



unc.
F940

101

U. or

(Dillinger)

S c h u l b u c h

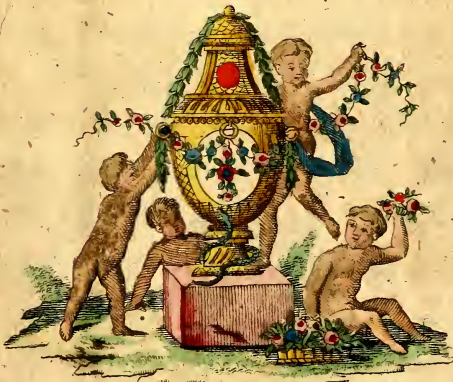
zum

Lesen und Denken

für die

Stadt- und Landjugend.

Mit Kupfern.



Neue vermehrte Auflage.

Nürnberg,
bei Adam Gottlieb Schneider und Weigel.

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
University of North Carolina at Chapel Hill

V o r r e d e .

Dieses kleine Schulbuch verdankt sein Daseyn dem eifrigen Bestreben, des um die Landjugend sich sehr verdient gemachten Herrn Sigmund von Haller, dormaligen Königl. Baier. Oberförster in Nürnberg, das er nach der damaligen (1793) beliebten Basedowschen Lehrart, für seine Landschulen, durch den unlängst verstorbenen Diakon bei der Hauptkirche zu St. Sebald, Dillinger, einem einsichtsvollen und gelehrten Manne verfassen und vertheilen ließ.

Mehrere Auflagen davon beweisen die Nutzbarkeit dieses Büchleins, das noch mit einem zweiten Theile vermehrt wurde, worinn Leseübungen, eine kurze Anleitung zum Nachdenken über sich selbst (den Menschen) und über
eini:

246
F 940

einige natürliche Dinge, z. B. aus der Naturgeschichte, Geographie, und Vorübungen des Rechnens enthält.

Die gegenwärtige Auflage ist mit Zusätzen aus den Vorübungen im Lesen und Denken für die Leipziger Freyschule, Seite 14—21., in gleichen mit einigen Denk- und Sittensprüchen vermehrt worden. Und da in pädagogischen Schriften der Wunsch geäußert worden, die Jugend mit den Pflichten gegen Gott, ihre Eltern und Lehrer früh bekannt zu machen, das in den meisten neuern Bibeln vermißt wird, so ist auch hierauf Seite 67 Rücksicht genommen worden.

Daß auch diese vermehrte Auflage noch fernere Nutzen stiften möge, wünscht vom Herzen


Mürnberg, im April

Der Herausgeber.

Inhalt.



Inhalt.

Das große und kleine Abc	Seite 1.
Neue Uebungen im Silabiren	14.
Leichte Wörter in Stufen folgender Ordnung	22.
Kurze Sätze und Denksprüche	37.
Sittenlehren	56.
Pflichten gegen Gott, Eltern und Lehrer 	67.
Erzählungen	76.

Unterscheidungszeichen beim Lesen und

Declamiren Seite 89.

Kurze Verse und Lieder 92.

Vorübungen im Rechnen.

Sprüchwörter.

Neue Verlagsbücher

der

A. G. Schneider und Weigelschen Kunst-
Buch- und Landkartenhandlung
in Nürnberg.

Bechsteins, J. M. getreue Abbildungen natur-
historischer Gegenstände, 8r Band, oder 7tes
Heft, mit 10 illum. Kupf. gr. 8. 16 gr.

Becker, D. G. W. das wahre Noth- und Hülf-
büchlein, für Bruchkranke aller Art. 8.

Bemerkungen, tactische, über das Exerciren
und die Handgriffe bei der Infanterie, mit Kupf.
8. In Commission 20 gr.

Mayers, A. E. erste Gründe der Feldmefskunst
für junge Leute, mit Kupf. 8. N. A. 8 gr.

Ortloff, vom Wandern der Handwerksgefallen,
8. N. A. 8 gr.

Scholl, G. H. Versuch über die Frage: wie ist
der nachtheilige Hang zu ausländischen Produk-
ten und Fabrikaten zu mindern und den Geschmack
an deutscher Industrie zu erhöhen? 8. N. A. 8 gr.

Schulbuch, kleines, zum Lesen und Denken, für
die Stadt- und Landjugend, mit illuminirten Ku-
pfern. 8. N. A.

Wolfs, D. neues Buchstabilir und Lesebuch, mit
Abbildungen von Giftpflanzen, illuminirt, 8.
N. A. 16 gr.

— — dasselbe schwarz 12 gr.

Land-

Landkarten.

- Atlas von der ganzen Welt, in 31 illuminirten
Kärtchen, von Zürner, 4. 1 Thlr. 12 gr.
— — von Italien in 7 Blättern, von C. Man-
nert und A. Stieler.
-

Landkarten von Baiern.

- Die Baiersche Monarchie mit Tyrol, ingleichen
Schwaben, Baaden, Baireuth und andern an-
gränzenden Sächf. und Oestreich. Ländern, von
Sohmann. 12 gr.
Eichstädt, K. Bair. Fürstenthum, topographisch ge-
zeichnet. 12 gr.
Nürnberg's Umgebungen, trigonometrisch gezeichnet
von J. L. Späth. 12 gr.
Grundriß der K. Baier. Stadt Nürnberg. 12 gr.
— — der K. Baier. Stadt Nördlingen. 8 gr.
Koppelt's Charte der Länder in Franken, 4 Blätter
1 Thlr. 8 gr.
-

Landkarten von Deutschland.

- Sohmann's neue Charten von Deutschland in 4 groß-
en Blättern.
— — dessen deutscher Rheinbund, 1 Blatt. 8 gr.
Postcharte von ganz Deutschland, von Güssefeld.
12 gr.
-

Vorübungen des Rechnens.

Nach erlangter Kenntniß der Zahlen S. 7. kan man durch folgende Ziffern mit der Null die größten und kleinsten Zahlen sichtbar machen, nachdem man viel Ziffern nimmt, als:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 0.

Man zählt nicht wie man schreibt von der linken zur rechten, sondern von der rechten zur linken Hand.

0. 9. 8. 7. 6. 5. 4. 3. 2. 1.

Die erste Ziffer bedeutet die Einer, die zweite die Zehner, die dritte die Hunderter und die vierte die Tausender.

4 3 2 1. heißt also:

vier tausend, drey hundert zwei Zehner oder Zwanzig und Eins: das ist viertausend, dreyhundert und ein und zwanzig.

Wenn zu obigen Zahlen 1. 2. 3. 4. die Null angehängt wird, so heißt

10. 20. 30. 40.

Wenn die Null in der 3ten Stelle angehängt wird, so heißt

*

Eins

1	Einhundert	100
2	Zweyhundert	200
3	Dreyhundert	300
4	Vierhundert	400

Wenn die Null in der vierten Reihe steht, so heißt

1	Eintausend	1000.
2	Zweyttausend	2000.
3	Drehtausend	3000.
4	Viertausend	4000.

u. s. w.

0 allein, bedeutet eigentlich nichts, wenn ihr keine Zahl voransteht, als 01 und 02 bedeutet blos so viel als 1 und 2. Sobald aber eine oder mehrere Zahlen zu ihrer Linken stehen, giebt die 0 der Zahl sogleich einen höhern Werth und zwar einen 10 mal höhern, als:

10. heißt zehen,
200. zwey hundert,
3000. drey tausend.

Die Zahl rechter Hand behält immer ihren Werth, als Einer, wie 1. 2. 3. 4. u. s. w. Kommt zu 10 noch Eins hinzu, als: 101. so heißt es: Einhundert und Eins, u. s. w.

116. 117. 201. 202. 203. 204. 305.
306. 1001. 1113. 5490. 9099.

Deutsche Zahlen von 1 bis 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.
 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.
 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.
 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60.
 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70.
 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80.
 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90.
 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

100. 200. 300. 400. 500. 600. 700. 800.
 900. 1000. 2000. 3000. 4000. 5000.
 6000. 7000. 8000. 9000.

Folgendes wird leicht zu verstehen seyn.

Zählmaß.

Ein Paar sind zwey einzelne Stücke.

Ein Duzend sind zwölf Stück.

Ein Mandel sind fünfzehn Stück.

Zwey Mandel sind dreyßig Stück oder ein halbes Schock.

Drey Mandel sind fünf und vierzig Stück.

Vier Mandel sind sechzig.

Ein Schock sind ebenfalls sechzig Stück,
oder vier Mandel.

Ein Bund Federn hat 25.

Ein Ballen Papier hat 10 Rieß.

Ein Rieß hat 20 Bücher.

Ein Buch Schreibpapier hat 24 Bogen.

Ein Buch Druckpapier 25 Bogen.

Ein Monat hat 4 Wochen.

Eine Woche hat sieben Tage.

Ein Tag nebst der Nacht hat 24 Stunden.

Eine Stunde hat 60 Minuten.

Eine Minute hat 60 Secunden.

Der erste Tag in jeder Woche ist der
Sonntag.

Ein Jahr hat 12 Monate oder 52 Wochen,
1 Tag. Ein Jahr ist auch 365 Tage und
fast 6 Stunden. Die über 365 Tage noch übrige
Stunden machen in 4 Jahren etwas über 23
Stunden aus, daher wird alle 4 Jahre, im
Monat Februar ein Tag eingeschaltet, da dann
dieser Monat 29 Tage, folglich das 4te Jahr
366 Tage enthält, welches ein Schaltjahr ge-
nannt wird.

Münze und Geldsorten.

Ein Kreuzer hat vier Pfennige.

Zu einem Groschen gehören drey Kreuzer.

Wie

Wie viel Pfennige gehören nun zu 2. 3. 4.
5. 6. 7. 8. 9. Groschen?

Man rechne immer 12. (das ist zehn und
zwei dazu.

Ein Baken ist vier Kreuzer.

15 Baken heißt ein Gulden.

90 Kreuzer heißen ein Thaler.

Wie viel Kreuzer gehören zu 2. 3. 4. Tha-
lern?

Man rechne immer 90 Kreuzer, (das ist 9
mal 10) dazu.

Ein Nord'or gilt fl. 7. 20 kr.

Ein halber — — 3. 40 kr.

Ein alter Louisd'or gilt fl. 9.

Ein Carlin gilt fl. 11.

Ein Ducaten gilt fl. 5.

Ein Raubthaler gilt fl. 2. 45 kr.

Ein halber gilt fl. 1. 22 $\frac{1}{2}$ kr.

Ein Cronenthaler gilt fl. 2. 42 kr.

Ein halber gilt fl. 1. 21 kr.

Ein Conventionsthaler gilt fl. 2. 24 kr.

Ein halber gilt 18 Baken oder fl. 1. 12 kr.

Ein Gulden hat 60 Kreuzer.

Ein Ort ist 15 Kreuzer.

G e w i c h t.

Mit der Wage wiegt man nach Lothen,
Pfundern und Centnern.

Ein

Ein Centner hat hundert Pfund in Nürnberg, in Wien hundert und zehn.

Ein Stein hat zwey und zwanzig Pfund.

5 Steine wiegen 110 Pfund.

Ein Pfund hat zwey und dreyßig Loth.

Eine Unze hat zwey Loth.

Ein Loth hat vier Quint.

Ein Quint ist vier Pfennig.

Getraidemaas.

Man mißt das Getraide nach Meken, Vierteln und Simmern.

Vier Meken machen ein Viertel aus, vier Viertel aber ein Simmra.

Ein Simmra Korn hat 4 Viertel oder 8 Meken, oder 16 Striche.

4 Viertel machen einen Scheffel, 12 Scheffel heissen ein Malter. 2 Malter heissen ein Wispel.

Ein Simmra Gersten, Haber und Dinkel ist jedes 32 Meken.

Ein Meko ist 8 Diethäuflein oder 16 Maas. Ein Diethäuflein ist 2 Maas.

Biermaas.

Das Bier und andere flüssige Dinge mißt man nach Eimer, Maasen, Seidlein, Tonnen, Vierteln und Fäßern.

Ein

Ein Eimer hat 64 Maas, das Maas hat
zwey Seidlein; ein Fuder hält 12 Eimer.

Ein Ohm hält zwey Eimer.

Ellen und Längenmaß.

Eine halbe Elle heißt auch ein Fuß, oder
Schuh, ein Fuß hat 12 Zolle, ein Zoll hat 12
Striche oder Linien, eine Linie ist ungefähr so
breit wie ein Gerstenkorn.

Eine Ruthe hat 10 bis 16 Schuhe.

Ein Morgen hat ohngefähr 200 Quadrat-
ruthen.

Eine Quadratruthe enthält 10 Schuhe in
die Länge, und 10 in die Breite.

Zwey Stunden ist eine deutsche Meile, zwey
Meilen sind 4 Stunden. Fünfzehn Meilen
machen einen Grad aus.

Ein Schritt ist etwa eine Elle lang.

Ein Klafter soll 3 Ellen hoch und 3 Ellen
breit seyn.

Eine Webe Leinwand hält 72 Ellen.

20 Faden Garn machen ein Gebind.

20 Gebind machen eine Elle.

2 Ellen 1 Strähn, 6 Strähn 1 Stück.

Wenn das Kind das Einmaleins vollkom-
men gelernt, die Zahlen recht schreiben und aus-
sprechen kann, so nehme man noch folgende klei-
ne Uebungen vor.

Zehn

Zehn Zehner haben wir ein Hundert genannt. Zehen Hunderter machen einen Tausender, und so bekommt man Zehntausender, Hunderttausender, statt zehnmahlhunderttausend oder tausendmaltausend zu sagen, spricht man eine Million.

Nun zählt man ferner zehn Millionen, hundert Millionen u. s. w. und nennt tausendmal tausend Millionen eine Billion. Tausendmal tausend Billionen eine Trillion, u. s. w. Quadrillionen, Quinquillionen &c.

Die Zahlen 7 4 6 3 2 8 richtig auszusprechen, bemerke man die erste Zahl rechter Hand 8. mit Eins, die nächste Zahl 2 nach der linken Hand zu mit 10, die 3 mit hundert, die vierte Zahl 6 mit tausend, die Zahl 4 mit zehntausend, u. s. w. so daß jede Ziffer sich zehnfach vermehret, und spreche diese Zahlen folgendergestalt aus:

Siebenhundert sechs und vierzig tausend dreihundert und acht und zwanzig.

Will man zu einer Zahl noch andere hinzusetzen, so heißt dieses Addiren oder summiren, und dieses ist die erste Species der Rechenkunst. Das Verfahren dabey ist sehr leicht, wir dürfen nur alle Einer, Zehner, Hunderter &c. unter einander setzen, als:

$$\begin{array}{r}
 39 \\
 \underline{8} \\
 47
 \end{array}
 \quad
 \begin{array}{r}
 116 \\
 \underline{18} \\
 134
 \end{array}
 \quad
 \begin{array}{r}
 1051 \\
 \underline{115} \\
 1166
 \end{array}
 \quad
 \begin{array}{r}
 1609 \\
 \underline{180} \\
 1789
 \end{array}$$

Man rechnet nemlich die Zahlen bey dem ersten Exempel 8 und 9 zusammen, so 17 ist, die 7 setzt man hin, und behält eins oder den Zehner, im Sinn und rechnet ihn gleich zur folgenden Zahl 3, so bekommt man 4 u. s. w.

Der Abzug, oder das Subtrahiren zweyer Zahlen von einander, ist die zweyte Species, oder Rechnungsart. Man macht zwey Reihen Zahlen, wo die größere immer oben anstehet, z. Ex.

$$\begin{array}{r}
 7349 \\
 2467 \\
 \hline
 4882
 \end{array}$$

und sagt 7 von 9 bleiben 2. Diese 2 setzt man unter den Strich. Nun müste man 6 von 4 abziehen, da aber dieses nicht angehet, so borge man in Gedanken von der nächsten Zahl 3, welche dreihundert ist, Eins und deute es mit einem Punkt an. Die 4 heißt jeko 14. und kann man nun die 6 abziehen, bleiben 8, und weil von der Zahl 3 eine weggenommen, so sagt man 4 von 2 Hundert geht nicht, borge also Eins von 7 Tausend, und sage 4 von 12 bleiben 8,
end:

endlich 2 tausend von 6 tausend bleiben 4 tausend.

Multiplizieren ist, eine Zahl mit sich selbst oder mit einer andern vermehren, als 6 mal 6 ist 36. Diese dritte Rechnungsart ist nichts als eine geschwinde Addition, oder summieren, wozu man das Wörtchen mal gebraucht; z. B.

$$\begin{array}{r}
 5 \ 6 \ 7 \ 8 \\
 4 \ 6 \ 7 \\
 \hline
 2 \ 5 \ 7 \ 4 \ 6 \\
 2 \ 2 \ 0 \ 6 \ 8 \\
 1 \ 4 \ 7 \ 1 \ 2 \\
 \hline
 1 \ 7 \ 1 \ 7 \ 6 \ 2 \ 6
 \end{array}$$

man sage also erstlich 7 mal 8 ist 56, und setze die 6 unter den Strich als einen Einer, und behalte die 5 im Sinn, nun sage man 7 mal 7 geben 49, die 5 dazu ist 54, diese 4 ist der Zehner und wird hingesezt, die 5 aber wieder im Sinn behalten, und zur folgenden Zahl genommen, als 6 mal 7 ist 42, die 5 dazu ist 47, die 7 wird wieder hingesezt und die 4 im Sinn behalten, ferner 3 mal 7 ist 21 und 4 dazu ist 25, und so verfährt man weiter, indem man immer die Einer unter Eins, die Zehner unter Zehn, die 100 unter die Hunderter sezt, wodurch man obige Summe heraus bekommt.

Dividiren ist die 4te Spezies der Rechenkunst, und ist so viel als Zahlen durch Zahlen zertheilen.

Man verstehet darunter die Arbeit, da man nemlich eine gewisse Zahl von einer andern geschwind abziehet, so oft als es angehet;

$$\begin{array}{r}
 \text{z. E.} \quad 24 \\
 \text{abgezogen} \quad 8 \\
 \hline
 \text{bleibt} \quad 16 \\
 \text{abermals} \quad 8 \\
 \hline
 \text{bleibt} \quad 8 \\
 \text{wieder abgezogen} \quad 8 \\
 \hline
 0
 \end{array}$$

wenn 8 in 24 drey mal steckt, so ist 8 der 3te Theil von 24. Dieses obige aber würde zu weitläufig seyn, weshalb man es geschwinder abziehet, gesetzt man solle von der Zahl 36728 eine andere, z. E. 4 abziehen, so setzt man die Zahlen hin und fängt bey der linken Hand an,

$$\begin{array}{r}
 \overline{) 36728} \\
 \underline{9182} \\

 \end{array}$$

$$\begin{array}{r}
 \text{oder auch} \quad \begin{array}{r} \overline{) 36728} \\ \underline{4444} \end{array} \quad \begin{array}{r} \overline{) 9182} \\ \end{array}
 \end{array}$$

hier suche man erstlich wie viel 4 in 36 enthalten, nach dem Einmaleins 9 mal, diese setzt man

man neben hin, und fährt fort 4 in die 7 einmal, bleiben 3 übrig, diese setzt man über die 7, indem man einen Strich dadurch macht, und sagt jeko 4 in 32 steckt 8 mal, und zuletzt 4 in 8 zweymal.

E x e m p e l.

Ein Huhn kostet 12 kr. was kosten 16 Stück.

Dieses kann auf zweyerley Art gerechnet werden.

Erstlich wird der hintere und mittlere Satz, welches hier 16 und 12 ist, multiplicirt, als: denn mit dem vordern Satz dividirt, oder getheilt, da der vordere Satz aber nur Eins ist, und der hintere eine größere Summe hat, so wird mit 60 dividirt, wodurch man den Ertrag von Gulden und Kreuzer erhält, so viel nemlich die 16 Stück kosten.

$$\begin{array}{r}
 \text{als} \quad 16 \\
 \quad \quad 12 \\
 \hline
 \quad \quad 52 \\
 \quad 16 \\
 \hline
 192
 \end{array}$$

Diese mit 60 dividirt
 wo man 3 fl. 12 kr. erhält. $\begin{array}{l} 1 \\ 192 \\ 60 \end{array} \Bigg| 3 \text{ fl. } 12 \text{ kr.}$

Es

Es kann auch auf folgende Art gerechnet werden:

Man sagt nehmlich 12 fr. ist der 5te Theil eines Guldens oder von 60 fr. Da man denn mit der 5 in die 16 Stück dividirt und das nämliche Facit erhält,

$$\begin{array}{r|l} 1 & \\ \hline 16 & 3 \text{ fl. } 12 \text{ fr.} \\ 8 & \end{array}$$

5 in die 16 steckt 3 mal, bleibt ein Stel oder 12 fr. übrig, Summa 3 fl. 12 fr.

Wenn ein Schütt Stroh 6 fr. kostet, was kosten 24 Schütt?

Man rechnet es auf folgende Art:

1 Schütt kostet 6 fr. was kosten 24 Schütt und bedient sich der Regel im Sinn, den hintern und mittlern Satz multipliziert, was kommt mit dem vordern dividirt;

$$\text{als: } \begin{array}{r} 24 \\ 6 \\ \hline \end{array}$$

144 sind Kreuzer, diese werden mit 60 zu Gulden gemacht, weil im vordern Satz nur ein Eins ist:

$$\begin{array}{r|l} 2 & \\ \hline 144 & 2 \text{ fl. } 24 \text{ fr.} \\ 80 & \end{array}$$

oder

oder kürzer, man nimmt die Zahl 6 von 60, welche der 10te Theil eines Gulden ist, und schneidet die 2 von 24 ab, diese 2 zeigt die Gulden an, die letzte Zahl nemlich 4 wird mit 6 multiplicirt, und giebt die Kreuzer, als:

$$\begin{array}{r} \text{fl. } 2 \quad | \quad 4 \\ \quad \quad \quad | \quad 6 \\ \hline \quad \quad \quad 24 \text{ kr.} \\ \hline \end{array}$$

Wenn man wissen will ob das erste Exempel richtig gerechnet worden, so macht man auf folgende Art die Probe:

16 Stück kosten 3 fl. 12 kr. was kostet 1 Stück. Die 3 fl. 12 kr. als der vordere Satz, werden mit 60 zu Kreuzern gemacht, man multiplicirt 3 mal 6 ist 18, und die 12 kr. dazu,

$$\begin{array}{r} \text{also,} \quad 3 \text{ — } 12 \\ \quad \quad \quad 6 \text{ 0} \\ \hline \quad \quad \quad 1 \text{ 8 0} \\ \text{dazu —} \quad 1 \text{ 2} \\ \hline \quad \quad \quad 1 \text{ 9 2} \end{array}$$

oder man setzt gleich statt der Null die 2. als die Einheit hin, und die 1 als den Zehner rechnet man im Sinn zu 8, und dividirt die Summe mit dem vordern Satz 16, z. E.

$$\begin{array}{r|l}
 & \\
 \text{I} & \text{Z} \\
 \text{I} & \text{Z} \\
 & \text{Z} \\
 \hline
 & 12 \text{ fr.}
 \end{array}$$

wo ich erfahre, daß ein Huhn nur 12 fr. gekostet hat.

Um zu erfahren ob das 2te Exempel ebenfalls richtig ist, setze man es also hin:

24 Schütt kosten fl. 2. 24 fr. was kostet 1 Schütt.

Die Gulden werden wieder mit 60 zu Kreuzern gemacht, und die 24 fr. dazu gerechnet,

$$\begin{array}{r}
 2 \\
 60 \\
 \hline
 144
 \end{array}$$

diese Summe wird mit dem vordern Satz dividirt,

$$\begin{array}{r|l}
 2 & \\
 \text{I} & 44 \\
 & 24 \\
 \hline
 & 6 \text{ fr.}
 \end{array}$$

Das Einmal Eins.

1	mal	1	ist	1
2	mal	2	ist	4
2	mal	3	ist	6
2	mal	4	ist	8
2	mal	5	ist	10
2	mal	6	ist	12
2	mal	7	ist	14
2	mal	8	ist	16
2	mal	9	ist	18
2	mal	10	ist	20
<hr/>				
3	mal	3	ist	9
3	mal	4	ist	12
3	mal	5	ist	15
3	mal	6	ist	18
3	mal	7	ist	21
3	mal	8	ist	24
3	mal	9	ist	27
3	mal	10	ist	30
<hr/>				
4	mal	4	ist	16
4	mal	5	ist	20
4	mal	6	ist	24
4	mal	7	ist	28
4	mal	8	ist	32
4	mal	9	ist	36
4	mal	10	ist	40
<hr/>				
5	mal	5	ist	25
5	mal	6	ist	30
5	mal	7	ist	35
5	mal	8	ist	40
5	mal	9	ist	45
5	mal	10	ist	50
<hr/>				
6	mal	6	ist	36
6	mal	7	ist	42
6	mal	8	ist	48
6	mal	9	ist	54
6	mal	10	ist	60
<hr/>				
7	mal	7	ist	49
7	mal	8	ist	56
7	mal	9	ist	63
7	mal	10	ist	70
<hr/>				
8	mal	8	ist	64
8	mal	9	ist	72
8	mal	10	ist	80
<hr/>				
9	mal	9	ist	81
9	mal	10	ist	90
<hr/>				
10	mal	10	ist	100
10	mal	100	ist	1000

Sprüchwörter und sprüchwörtliche
Redensarten.

A.

Alles mit Gott.

Aller Anfang ist schwehr.

Alles hat seine Zeit.

Alles mit Bedacht.

An Gottes Seegen ist alles gelegen.

Armuth schändet nicht.

Auch ein kleines Gut erhält bei frohem Muth.

Auf einen Hieb fällt kein Baum.

Das Alter muß man ehren.

Aus anderer Schaden klug werden, ist große
Weisheit.

Arbeitsamkeit ist des Glückes Mutter.

Alte Hunde sind übel zu bändigen.

All zu scharf macht Scharten.

Art läßt nicht von Art.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Andern fängt er Katzen, und sich mag er nicht
einmal eine Maus fangen.

- An vielen Lachen erkennt man den Narren.
 Aus Kindern werden auch Leute.
 Auch ein Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird.
 Auf einen trüben Morgen folgt ein heiterer Abend.
 Auf Regen folgt Sonnenschein.
 Auf den Strauch schlagen. (ausforschen)
 An ihm ist Hopfen und Malz verlohren.
 Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
 An fremder Leute Kindern, die verdorben worden, hat man das Brod verlohren.
 Aus Kindern werden Leute, aus Knaben werden Männer.
 Aus einen kleinen Funken entsteht oft ein großes Feuer.
 Allzuviel ist ungesund.
 An Riemchen lernen junge Hunde Jeder kauen.

 B.

- Bet nur und arbeit; Gott segnet zu seiner Zeit.
 Bei Gott ist Rath und That.
 Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Borgen macht Sorgen.

Böse Geschwätze verderben gute Sitten.

Bettest du dich gut; so schläfst du gut.

Besser zu viel, als zu wenig.

Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber
Menschen.

D.

Drenzehn Handwerker, vierzehn Bettler.

Das ist Wasser auf seine Mühle.

Der Schein betrügt.

Des Guten kann man nie leicht zu viel thun.

Der dumme Guckguck ruft seinen eigenen Na-
men aus.

Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am
meisten.

Durch die Finger sehen.

Darnach wird kein Hahn krähen.

E.

Ein wenig in der Furcht des Herrn ist besser als
des Gottlosen Ueberfluß.

Eile mit Weile.

Eilen thut selten gut.

Es ist besser ich habe, als ich hätte.

Ehrlich wärt am längsten.

Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.

Ein räudig Schaaf steckt die ganze Heerde an.

Es ist kein Faden so klar gesponnen, er kommt
doch endlich an die Sonne.

Es ist noch nicht alle Tage Abend.

Das Ey will klüger seyn als die Henne.

Ein gutes Wort findet einen guten Ort.

Ein dürrer Vergleich ist besser als ein fetter
Prozeß.

Es ist besser Unrecht leiden, als Unrecht thun.

Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer.

Es ist besser zehn Reider, als nur einen Mit-
leider.

Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.

Ein großer Vogel braucht ein großes Nest.

Er hört das Gras wachsen.

Er gießt Dehl ins Feuer.

Er läßt Fünf gerade seyn.

Eigenes Lob stinkt, fremdes klingt.

Ein Vogel in der Hand ist besser, als zehn auf
dem Dache.

Ein gut Gewissen, ist ein sanftes Ruhelissen.

Einem

Einen geschenkten Gaul sieht man nicht ins
Maul.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Ein bellender Hund beißt nicht leicht.

Einen besoffenen Manne muß ein Fuder Heu
ausweichen.

Eine Hand wäscht die andere.

Ein goldner Zaum macht ein schlechtes Pferd
nicht besser, und ein schönes Kleid den Tho-
ren nicht klüger.

Ein blindes Huhn findet zuweilen auch ein
Körnchen.

Eigner Herd ist Goldes werth.

Ein junger Lügner, ein alter Dieb.

Einem die Hölle heiß machen.

Es liegt mir ein Stein auf dem Herzen.

Er steht da wie ein Delgöke.

Einem nicht das Wasser reichen.

Er ist freundlich (geschmeidig) wie ein Ohrwurm.

Einen im Stiche lassen.

Er hat einen hohen Nagel im Kopfe.

Er ist mir ein Dorn im Auge.

Einem eine Faust in der Tasche machen.

Einen Mohren waschen.

Er liegt auf der faulen Bärenhaut.

Es haßt keine Krähe der andern ein Auge aus.
 Ein Groschen vom Herzen ist besser, als ein
 Thaler von der Hand.

F.

Faulheit ist das rechte Mittel ein Stümper zu
 werden.

Fische fangen und Vogelstellen, verdirbt man-
 chen Junggesellen.

Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Die Flügel sinken lassen.

Fleißige Uebung macht den Meister.

Fröhlich in Ehren, kan niemand wehren.

Die Finger verbrennen. (Schaden haben.)

G.

Gedult überwindet alles.

Gut Ding will Weile haben.

Das Glück hülft denen nicht, die sich selbst
 nicht helfen.

Geduldige Schaafse gehen viel in einen Stall.

Große Herren haben lange Hände.

Das Glück ist kugelrund.

Glück

Glück und Glas, wie bald bricht das.
 Gleich und gleich gesellt sich gern.
 Gute Waare findet immer ihre Käufer.
 Geradezu ist der Wahrheit Strasse.
 Guter Weg um ist keine Krümme.
 Gelehrten ist gut predigen.

H.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.
 Der Horcher an der Wand, hört seine eigene
 Schand.
 Hunger ist der beste Koch.
 Des Herrn Auge hilft mehr als seine Hände.
 Des Herrn Auge macht die Pferde fett.
 Hüte dich vor der That, der Lügen wird wohl
 Rath.
 Hochmuth kommt vor dem Fall her.
 Heute mir, Morgen dir.
 Heute roth, morgen todt.
 Hinterm Berge wohnen auch Leute.
 Hinter dem Berge halten. (geheim seyn)
 Der Hehler ist so gut als der Stehler.

J.

Jähe Sprünge gerathen selten gut.

Jung gewohnt, alt gethan.

Junge Müßiggänger, (Schlemmer) alte Bettler.

Jedem Narren gefällt seine Kappe.

Jedem das Seine.

Jeder Mensch hat seine Fehler.

Irren ist menschlich.

Ist die Küche fett gewesen, so wird die Verlassenschaft mager seyn.

Eine fette Küche macht einen magern Beutel.

Im Becher ertrinken mehr Menschen als im Meer.

Im Erüben ist gut fischen.

Jeder weiß am Besten, wo ihn der Schuh drückt.

Jemanden einen Floh ins Ohr setzen.

In einen sauren Apfel beißen-müssen.

Junges Blut, spahr dein Gut, Armuth im Alter wehe thut.

Jeder strecke sich nach seiner Decke.

Je höher der Berg, desto tiefer das Thal.

Je größer der Baum, desto schwehtrer der Fall.

Jeder lehre vor seiner Thür.

Jeder ist seines Glücks Schmid.

Ihn sticht der Haber.

Jemand auf die Beine helfen. (im Wohlstand bringen.)

In ein Wespennest stöhren. (den Feind reizen.)

Im Dunkeln sind alle Katzen schwarz.

K.

Der Kacke eine Schelle anhängen.

Keiner wird als Meister gebohren.

Kehre zuerst vor deiner Thür.

Kommt Zeit, kommt Rath.

Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht.

Kein Mensch ist vor seinem Ende ganz glücklich zu nennen.

Keine Rose ohne Dornen.

Keine Lust ohne Unlust.

Kurze Lust, lange Reue.

Der Kluge giebt nach.

Kaufst du was du nicht brauchst; so wirst du bald verkaufen müssen, was du brauchst.

Die Kunst isset kein Brod.

Kehre nur vor deiner Thür.

Kaufst

Kauft in der Zeit, so habt ihr in der Noth.
 Die Katzen kauft man in Säcken.
 Kein Sterblicher hat alle Gaben.
 Den Kopf aus der Schlinge ziehen.
 Krümchen machen auch Brod.

L.

Potterielse sind Eingangszettel ins Armen-
 hauß.
 Lügen haben kurze Beine.
 Leere Worte füllen den Sack nicht.
 Leiden währt nicht immer, Ungeduld machts
 schlimmer.

M.

Man muß nicht eher fliegen wollen, als bis
 nem die Federn gewachsen sind.
 Der Mensch denkt, Gott lenkts.
 Morgenstund hat Gold im Mund.
 Müßiggang ist aller Laster Anfang.
 Mensch ist Mensch.
 Die Maus ist zu bedauern, die nur ein Loch hat.
 Man kennt den Vogel schon an den Federn.
 Mit

Mit einem blauen Auge davon kommen.

Man muß sich nach der Decke strecken.

Den Mantel nach dem Winde hängen.

Mit vielem hält man Haus, mit wenigen
kommt man auch aus.

Der Mensch ist noch nicht geböhren, der allen
Leuten Recht thun kan.

Man kann gar bald vom Pferd auf den Esel
kommen.

Mit großen Herren ist nicht gut Mischen essen.
Meide auch den bösen Schein.

Man muß das Eisen schmieden, weil es warm
ist.

Man muß Heu machen, weil die Sonne scheint.

Man sucht Niemanden hinter der Thür, wenn
man nicht selbst dahinter gestekt ist.

Mit dem Hute in der Hand, kommt man durchs
ganze Land.

Maulaffen feil haben.

Mit Jemanden unter einer Decke stecken.

Mit gegangen, mit gefangen, mit gehangen.

Das Maul wässert ihm darnach.

N.

Nach gethaner Arbeit ist gut fernern.

Die Narren haben Gastereyen, die Weisen essen sich satt.

Nichts können ist keine Schande; aber Schande ist, nichts lernen wollen.

Nach Jemandes Pfeife tanzen müssen.

Neue Besen kehren st.

Nicht wie lange, sondern wie gut und rechtschaffen man lebt.

Noth bricht Eisen.

Noth macht erfinderisch.

Nicht alles, was glänzt, ist Gold.

Ein Narr macht zehn Narren.

Nicht mehr thun ist die beste Abbitte.

O.

Hinter den Ohren krazen.

P.

Der Person Freund, der bösen Sache Feind.

R.

Rein ist besser als fein.

Die Reue ist ein hinkender Bote und kommt
immer hinten nach.

Rom ist nicht in einem Tag gebaut worden.

Rosen wachsen unter Dornen.

Recht thun, macht sanft ruhn.

Den Rücken frey haben. (nichts zu besorgen
haben.)

S.

Seiden und Sammet auf dem Leibe, löschen
manchen das Feuer in der Küche aus.

Schweigen schadet selten.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Stolz voran, Schande hintennach.

Seh verschwiegen, ohne zu lügen.

Sprich deinen Freund drum an, vielleicht hat
ers nicht gethan.

Strecke dich nach deiner Decke.

Schwansfedern bekommen. (vorher vermuthen)

Die Scharte ausweihen. (wieder gut machen.)

Die Sache hat einen Haken. (sie findet Hin-
dernisse.)

Sich

Sich aus dem Staube machen.
 Der Schnelle fällt leicht.
 Schnelle Sprünge gerathen selten.
 Stille Wasser sind oft tief.
 Schuster bleib bei deinem Leisten.

I.

Tadeln ist leichter als besser machen.
 Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts
 Böses.
 Treue Hand geht durchs ganze Land.
 Trunkener Mund redet von Herzensgrund.
 Trunken gestohlen, nüchtern gehenkt.
 Tugend und Handwerk sind der Kinder bestes
 Erbtheil.

II.

Ueberfluß macht Ueberdruß.
 Uebermuth thut niemals gut.
 Unrecht Gut gedeihet nicht.
 Unrecht Gut kommt selten auf den dritten Erben.
 Untreue schlägt seinen eigenen Herrn.
 Unglücklich ist, wen das betrübt, was andere
 haben.

B.

Versprechen und halten, steht gut Jungen und
Alten an.

Versprechen macht Schulden.

Versprechen muß man nicht brechen.

Vorgethan und nach bedacht, hat Manchem
oft groß Leid gebracht.

Viel Hände machen Ende.

Viel Pfennige machen auch einen Thaler.

Der Vielsraß wird nicht geböhren, sondern er-
zogen.

Viel Geschrey und wenig Wolle.

Verkaufe das Fell nicht eher, als bis du den
Bären hast.

Viel Wind wenig Brod.

Den Vogel erkennt man an den Gesang.

Viel Naschen macht leere Taschen.

Von Einem Streiche, fällt keine Eiche.

Viele Köche verderben den Brey.

Vier Augen sehen mehr als zwey.

Verwahrt ist besser als beklagt.

W.

Was Häschen nicht lernt, lernt Hanns nimmermehr.

Wer Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen.

Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darinnen um.

Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Was wir gerne thun, kommt uns nicht sauer an.

Wer sachte geht, kommt endlich auch weit.

Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Wie du kommst, so gehst du.

Wie gewonnen, so zerronnen.

Wenig und oft macht auch reich.

Wer viel verspricht, ist oft in Gefahr, ein Lügner zu werden.

Was du eingebrocket hast, wirst du auseszen müssen.

Wie die Arbeit, so der Lohn.

Wer Pech angreift, der besudelt sich.

Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

Wer einmal stiehlt, ist vor seinem Gewissen, und in den Augen derer, die es erfuhren, sein Lebtag ein Dieb.

Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man nicht leicht wieder.

Wer

Wer das Beste von einer Sache redet, von dem redet man wieder das Beste.

Was du nicht willst das dir die Leute thun sollen, thue du ihnen auch nicht.

Was du aber willst das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch.

Wenn ich mir die Nase abschneide, beschimpfe ich selbst mein Gesicht.

Wer den Kern verlangt, muß die Nuß aufbeissen.

Wer selbst angreift, der hats in Händen.

Was du thust, bedenke das Ende; so wirst du nimmermehr übel thun.

Wer von Hofnung lebt, stirbt am Fasten.

Wer nicht über seine Arbeiter wacht, läßt ihnen seinen Beutel offen.

Wenn die Niedrigen den Vornehmen nachaffen: so ist's, als wenn der Frosch sich aufblähen und ein Dohse werden wollte, er würde zerbersten.

Wer mehr verthut als er sollte; wird nichts haben, wenn ers wollte.

Was deines Amts nicht ist, da lasse deinen Vorwitz.

Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.

Wer erst kommt, mahlt erst.

Wer stets sagt was er will, muß oft hören
was er nicht will.

Was eine Nessel werden will, brennt bei
Zeiten.

Was ein guter Hacken werden will, krümmt
sich bei Zeiten.

Wenn die Maus satt ist, schmeckt ihr das
Mehl bitter.

Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er aufs
Eis tanzen.

Wer den Heller nicht ehrt, ist des Groschen
nicht werth.

Wer lang hat, läßt lang hängen.

Wer hoch steigt, fällt tief.

Weit davon ist gut vorm Schuß.

Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund
über.

Wer das Kleine verschmäht, ist des Großen
nicht werth.

Das Werk lobt den Meister.

Wer einmal gelogen hat, dem glaubt man
nicht wieder.

Wer fromm und recht lebt, der hat lange genug gelebt.

Widerwärtigkeit macht weise Leute.

Wohlschmack bringt Bettelsack.

Wenn man einen guten Sprung vorwärts machen will, so tritt man erst einige Schritte zurück.

Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu.

Wie man in den Wald hinein schreit, so schallt es wieder heraus.

Wie man es treibt, so gehts.

Wer Vögel fangen will, darf nicht mit Knüppeln darunter schlagen.

Wer die Augen nicht aufthut, muß den Beutel aufthun.

Was man nicht im Kopfe hat, muß man in Füßen haben.

Wann die Kuh zum Stall hinaus ist, (gestohlen ist) verschließt man die Thüre.

Wer bald giebt, giebt doppelt.

Wer A sagt, muß auch B sagen.

Wer viel anfängt, endigt wenig.

Wer dem Andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.

Wie man sich bettet, so schläft man.

Wie die Alten sungen, so pfeiffen auch die
Jungen.

Wie gewonnen so zerronnen.

Womit man umgeht, das klebt einem an.

Würde macht Bürde.

3.

Zinnß und Niethen schlafen nicht.

Den Zügel schüssen lassen.

Zu viel Melken giebt Blut.

Zeit bringt Rosen.

Zupf dich selbst bei deiner Nase.

Zwey harte Steine mahlen niemals gut.

Zehn Jahr ein Kind.

Zwanzig Jahr ein Jüngling.

Drenßig Jahr ein Mann,

Bierzig Jahr wohl gethan,

Funßzig Jahr stille stahn;

Sechzig Jahr geht das Alter an,

Siebzig Jahr ein Greis,

Achtzig Jahr nimmer weis,

Neunzig Jahr der Kinder Spott,
Hundert Jahr, gnad' dir Gott.

Es giebt auch falsche und böse Sprüchwörter,
die einen Irrthum zum Grunde haben,
wonach man sich also nicht richten, und sich
nicht verführen lassen darf. Man muß
daher jedes Sprüchwort sorgfältig prüfen,
ob es wahr oder falsch ist.

Wenn die Leute sagen:

Die Jugend muß vertoben!

So sage ich dir dagegen:

Freue dich, Jüngling! in deiner Jugend; aber
wisse, daß du Gott auch für dein Vergnü-
gen Rechenschaft geben mußst.

Wenn man sagt:

Einmal ist keinmal.

So denke du: Einmal die Unschuld verlohren,
hat manchem ewige Reue geboren. — Wer
ein Gesetz Gottes übertritt, hat sie alle über-
treten.

Jeder für sich, Gott für uns alle.

Nein; wie Gott alle liebt und für alle sorgt; so will ich alle lieben und das Glück aller zu befördern suchen. Manche Menschen wollen sich damit entschuldigen, wenn sie nicht Lust haben Andern aus der Noth zu helfen.

Geld ist die Lösung, umsonst ist
der Tod.

Nein; wer viel Gutes thut, das Menschen nicht belohnen, der hat desto größere Vergeltung bei Gott zu erwarten; wer für Andere lebt, bringt sich Gott selbst zum Opfer dar.

Lustig gelebt und selig gestorben.

Nein; wie dein Leben, so wird dein Ende seyn. Was der Mensch säet, das wird er dort erndten.

Wenn die Leute sagen:

Ein Wort ist kein Pfeil;

So

So denke: Kan man nicht mit Worten viel Böses anrichten, den Nächsten verführen oder beleidigen?

Wenn sie sagen:

Gedanken sind zollfrey;

So denket bei euch selbst: Sieht nicht der Allwissende Gott in unsere Seele; kennt er nicht alle unsere Gedanken; wird er nicht einst den Rath der bösen Herzen offenbahren?

Man lasse es doch beim Alten; unsere Vorfahren waren auch keine Narren.

So denkt dabei an ihr Zeitalter, wo man Kinder gewickelt, Schnürbrüste tragen ließ, Mehlbrey zu essen gab, das alles schädlich ist, und daß die künftige Generation durch unsere Fehler klüger wird.

Hilft es nicht, so schadets nicht.

Dieses Sprüchwort kann viel Schaden anrichten, besonders bei Hausmitteln in Krankheiten,

ten, durch die ein besseres Mittel versäumt wird.

Wer viel fragt, wird viel berichtet.

Es ist nicht gut zu viel und zu viele um Rath zu fragen. Man weiß nicht, wen man folgen soll.

Jugend hat nicht Tugend.

D. i. nicht die männliche; doch kan man die Tugend ihres Alters von ihr fordern, Bosheit und Eigenwillen aber darf man nie gestatten.

Essen and Trinken erhält den Leib.

Mag wohl wahr seyn, aber die Folgen sind unrichtig, wenn nicht Ordnung im Genuße beobachtet wird.



Das kleine deutsche Alphabet.

a b c d e f g
h i (j) k l m n
o p q r s (s) t
u v w x y z.

Einfache laute Buchstaben oder
Selbstlauter.

a e i (y) o u.

u

i j u n m r r

c e o a v w

a a p g b d

l t t h y

f ß f ff ff

ch cf sch st ph

s z h m n

Doppellauter.

ā, ō, ū, aa ae, ah,
āh, ai, au, āu, ay,
ee, ey, ei, eh, eu, ie
ih, oo, oh, ōh, oi, oe,
oy, uu, uh, ūh, ui, uy.

als saar, schnee, viel, moos.

Einfache stumme Buchstaben.

b. c. d. f. g. h. k.
l. m. n. p. q. r. s.
ß. ſ. t. v. w. x. z.

Diese können nicht ohne Hülfe eines lauten Buchstabens, oder eines Selbstlauters ausgesprochen werden.

Laute Buchstaben, die doppelt oder vor einem h stehen, werden gedehnt ausgesprochen, als: leer, lehren.

Zusammengesetzte stumme Buchstaben.

ch, sch, ck, st, ff, ss, ß, sp,
ll, mm, nn, rr, dt, pt,
pf, ph, th, ht, h, qu, ts,

Von obigen Buchstaben werden einige in mehrsilbigen Wörtern zwar in der Aussprache aber nicht im Buchstabiren getrennt, z. B.

pf.	st.	h.
Kö pfe,	lu stig,	Plä ße.

Aber ck und ß, werden in k k und ss verwandelt und getrennt.

ck.	ss.
Stük ke,	fleis sig.

n wird wie i, und ph wie f oder v ausgesprochen.

Das große deutsche Alphabet.

A a B b C c D d

E e F f G g H h

I i K k L l M m

N n O o P p Q q

R r S s T t U u

V v W w X x Y y

Z z

A 3

Das

Das große lateinische Alphabet.

A _a	B _b	C _c	D _d	E _e
F _f	G _g	H _h	I _i	K _k
L _l	M _m	N _n	O _o	P _p
Q _q	R _r	S _s	T _t	U _u
V _v	W _w	X _x	Y _y	Z _z

Das kleine lateinische Alphabet.

a.	b.	c.	d.	e.	f.
g.	h.	i.	(j)	k.	l.
m.	n.	o.	p.	q.	r.
f.	(s)	sf.	t.	u.	v.
w.	x.	y.	z.		

— 7 —
Z a h l e n.

1.	2.	3.	4.	5.
6.	7.	8.	9.	10.
11.	12.	13.	14.	15.
16.	17.	18.	19.	20.
30.	40.	50.	60.	70.
80.	90.	100.		
500.	1000.	5000.	10,000.	
100,000.		1,000,000.		

Zahlen mit lateinischen Buchstaben.

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
IX.	X.	XI.	XII.	XX.	XXX.	XL.	
9.	10.	11.	12.	20.	30.	40.	
L.	LX.	LXX.	LXXX.	XC.			
50.	60.	70.	80.	90.			
C.	D. oder Io.	M. oder cIo.					
100.	500.	1000.					

Buchstabilübungen.

ab	eb	ib	ob	ub
ac	ec	ic	oc	uc
ad	ed	id	od	ud
af	ef	if	of	uf
ag	eg	ig	og	ug
am	em	im	om	um
an	en	in	on	un
ap	ep	ip	op	up
ar	er	ir	or	ur
as	es	is	os	us
at	et	it	ot	ut
ast	est	ist	ost	ust
asch	esch	isch	osch	usch
ax	ex	ix	ox	ux
ax	ex	ix	ox	ux
				ba

ba	be	bi	bo	bu
ca	ce	ci	co	cu
da	de	di	do	du
fa	fe	fi	fo	fu
ga	ge	gi	go	gu
ha	he	hi	ho	hu
ia	ie	ii	io	iu
ka	ke	ki	ko	ku
la	le	li	lo	lu
ma	me	mi	mo	mu
na	ne	ni	no	nu
pa	pe	pi	po	pu
qua	que	qui	quo	quer
ra	re	ri	ro	ru
sa	se	si	so	su
				sta

sta	ste	sti	sto	stu
ta	te	ti	to	tu
va	ve	vi	vo	vu
wa	we	wi	wo	wu
ra	re	ri	ro	ru
za	ze	zi	zo	zu

alt	amt	aus	art	acht
bau	bett	birn	bot	bunt
cat	cent	cis	cord	cur
das	derb	ding	dorf	durst
elf	end	eng	erz	erb
fast	fest	find	folg	für
garn	gelb	gib	gott	gut
				haß

haß	her	hin	holz	hut
jahr	jeg	jrt	jod	jud
fan	kein	firsch	foch	fund
last	lern	list	lob	lug
man	mehr	mir	mohe	mund
naß	net	nicht	noch	nur
ochs	oft	obst	ort	ohr
paß	pech	pill	poch	pust
quaß	quif	quir		
rad	renn	rit	roß	ruf
sarg	sehr	siz	sou	such
schau	scherz	schild	schoß	schuld
tag	teig	til	ton	turm
um	uns	und	uhr	uz
van	vers	viel	voll	vull
				was

was	wer	will	wol	wurſt
er	rer	reß	fir	fur
ye	pyl	pyl	ey	ylt
zahl	zeit	zier	zier	zuf

bad,	lebt,	leib,	haft,	zukt,
faſt,	gift,	hoſt,	ſtekt,	riefſt,
ſag,	gut,	haſt,	recht,	zögſt,
nacht,	fracht,	nicht,	ſticht,	riecht,
hab,	haß,	pulß,	geld,	trabt,
bart,	halt,	qualm,	kommt,	blikt,
hängt,	fängt,	fängſt,	ringt,	ſtürmt,
blatt,	bloß,	brill,	bock,	ſpeiſt,
drat,	chriſt,	druck,	fraß,	kreuz,
fram,	kraft,	krebs,	glatt,	gluth,
glas,	moos,	ochß,	luhß,	dachß,
				eiß

eis, maus sand, schild, strik,
 gras, ring, rad, horn, hirsch,
 pferd, pfeift, pfund, spaßt, pfun,
 pfau, pfalz, pflug, pfloß, pracht,
 reh, rohr, grimmt, grund, marsch,
 stroh, streit, schein, dresch, spec,
 dreist, dienst, treu, drey, thron,
 thon, tran, theer, trink, trinkst,
 schläfst, schreib, schreibst, schwast,
 schmast, schmeckt, schreckt, schlukt,
 schweigst, frachts, brummt, brüllt,
 sflav, quetscht, pocht, folgt, milch,
 bier, willst, brod, mehl, quell,
 quart, quarz, qual, quarc, kraut,
 faß, säg, träg, wäsch, oel,
 stör, schwör, hörst, glück, mück,
 krück,

krück, stück, traum, saum, schaum,
gaum, baum, zaum, zwirn, wand,
hand, pfand, strumpf.

Neue leichte Uebungen im Silabiren.

Selbstlauter.

a

a	ae	arm.
ba	ban	band.
ba	bal	ball.
da	dar	darm.
ga	gan	gans.
ha	han	hand.
ha	han	hans.
fa	fal	falt.
fa	fal	fals.

la	lan	land.
ma	mal	malz.
ra	ran	rand.
sa	san	sand.
sa	sal	salz.
sa	saf	sast.
wa	war	warm.
wā	wan	wand.

ā.

āst te.	āp fel.	ār te.	bār.	bā che.
dā cher.	fās ser.	hān de.	fā se.	
fā fer.	frān ze.	lām mer.	nā gel.	
rā der.	vā ter.	wān de.		

au

au ge. au e. au ster. baum. bauch.
daum. frau. haus. haut. laub.
maul. rauch. schau en. schaum.
schmauß. schrau be. staub. strauch.
thau. zaum.

äu

bäu me. be täu ben. häu ser. hä ute.
mäu se. sträu cher. sträu ben.

e

be ber berg.
be bet bett.
er erz.
fe fel feld.

fe	fel	fell.
ge	gel	geld.
he	hent	hemd.
he	her	herz.
fe	fer	fern.
le	ler	lern.
le	leh	lehnt.
me	men	mensch.
ne	nez.	
pe	pel	pelz.
ste	ster	stern.
we	weg.	
ze	zel	zelt.

eu

eu le.	feu er.	freu de.	heu.	heut.
neu.	scheu.	streu.	steu er.	

eh

e he des sen. eh re. e he hin. eh ren.

ei und ey

bey. bley. bein. ein. ey. ey er.
ei. ei er. eis. deich. drei. ei chel.
ei che. fleiß. fleisch. ge y er. fleid.
kreis. leib. leicht. seil. schnei den.
schney en. schrey en. schwei gen.
zwei. zweig.

i

bi	bil	bild.
di	din	ding.
fi	fin	kind.
li	lich	licht.
mi	mil	milch.
ri	rin	rind.
ri	rin	ring.

wi

win

wind.

zi

zin

zinn.

zwi

zwir

zwirn.

ie

bie ne. brie fe. die be. flie sen. glie-
der. mie ne. rie gel. schie ben. schies-
sen. schlie sen. schmie ren. sieb.
sie ben. stie fel. viel. zie ge. zie gel.

D

bo

bof.

bo

bor

born.

fro

frost.

fro

frosch.

go

gol

gold.

ho

hol

holz.

ho

hor

horn.

fo

fopf.

lo	loch.	
ob	obst.	
och	ochs.	
o	or	ort.
o	oh	ohr.
ro	rof.	
so	soh	sohn.
to	top	topf.
to	ton.	

Ö

böf fe.	fib he.	frö sche.	hör ner.
fö pfe.	öl.	öl baum.	ö fen.
rof fe.	soh ne.	schö ne.	stök fe.
tö ne.	tö pfe.		

U

du	bu	buch.
fu	fuß	

fu

fu	fuch	fuchz.
hu	hun	hund.
hu	hut.	
hu	huf.	
fu	fuh.	
lu	luf	lust.
mu	muß.	
ru	rum	rumpf.
ru	rust.	
spreu	spreun	sprung.
streu	streu	streunf.
u	hu	u hu.
wu	wur	wurm.

ŭ

bū cher.	brūk ken.	fūch se.	fū se.
grū ge.	hū te.	fū he.	fū che.
mūt ter.	mūl ler.	mūh le.	mū ge.
mūn ze.	rū be.	schūr ze.	thū re.
wūr ze.			uh

uh

huhn. muh me. schu. u hu.

Leichte Wörter zum Silabiren.

Weißt du was das ist?

ein Arm,	ein Bein,	das Brod,
die Bank,	das Bier,	das Buch,
die Brust,	das Beil,	der Blitz,
der Daum,	die Frau,	der Fuß,
das Fleisch,	die Gans,	das Gras,
der Hahn,	das Haus,	die Hand,
das Holz,	ein Hut,	die Jagd,
der Kohl,	ein Kamm,	ein Kalb,
ein Kraut,	der Knopf,	der Kopf,
ein Lamm,	die Luft,	der Leib,
das Licht,	der Mond,	der Mund,
die Milch,	das Maul,	das Mus,
das Nest,	die Nuß,	die Nacht,
		das

das Ohr,	der Platz,	der Pflug,
das Pferd,	der Rauch,	der Ring,
das Rohr,	der Sand,	die Saat,
das Salz,	der Stein,	die Stirn,
der Stall,	ein Sieb,	ein Stuhl,
der Tag,	die Thür,	der Thurm,
der Topf,	das Thor,	die Uhr,
das Vieh,	die Wurst,	der Wind,
die Wand,	der Wurm,	der Weg,
die Welt,	der Wald,	die Zahl,
der Baum,	ein Zweig,	das Zinn,
der Zahn.		

ich, du, er, wir, ihr, sie.

Ual	=	Uh le
Uas	=	aß
Uch sel	=	Ur e
Ueh ren	=	Ch re
aeuf fern	=	ei fern
Ue ken	=	e ken
U men	=	ah men
ba cken	=	pa cken
Bä che	=	Be cher
Baer	=	Bee re
Bah re	=	baar
Bad	=	bat
Beil	=	Beu le
Bein	=	Pein
Be räu chern	=	be rei chern
be se hen	=	be sae en
Be sen	=	bö sen
Bett	=	beet
be zei gen	=	be zeu gen
Bie ne	=	Büh ne
bis	=	bis
blö fen	=	ble fen

Boot	=	Both
Brät chen	=	Brett chen
brül len	=	Bril len
Brük fe	=	Brif fe
Cir kel	=	Zir kel
Dach	=	Tag
Damm	=	Da me
Dien ste	=	Dün ste
Din gen	=	dün gen
Dün kel	=	Din gel
E cker	=	Ae cker
Ei che	=	ei gen
E le	=	Eu le
E ter	=	Eu ter
Eu er	=	eu er
Fiu le	=	Fei le
Fall	=	Pfahl
Farr	=	Pfarr
Fau ste	=	feist
faßt	=	fast
Fä cher	=	Fe cher
Fe le	=	Fäl le

Fey

Feu er	=	Fey er
Feld	=	fällt
Fer se	=	Ver se
Flie gen	=	pflü cken
Flie ge	=	Pflü ge
flie gen	=	pflü gen
Frist	=	frist
fül len	=	vie len
Fürth	=	führt
Gans	=	ganz
Ge läu te	=	Ge lei te
Geld	=	gel ten
ge recht	=	ge rächt
Ge richt	=	Gerücht
Gips	=	giebs
Haa sen	=	has sen
hart	=	harrt
Häu te	=	heu te
Heer	=	her
He fen	=	Hä fen
Held	=	hält
Hel ler	=	Heh ler

heu len	=	heilen
Hin din	=	Hün din
Jahr	=	gar
jezt	=	er gözt
ist	=	ist
Kamm	=	kam
Kel ter	=	käl ter
Kiel	=	kühl
Kien	=	kühn
Kind lich	=	künd lich
Ki ste	=	Kü ste
kön nen	=	ken nen
Krän ze	=	Gren ze
Lamm	=	lahm
läu ten	=	lei ten
lei se	=	Läu se
lie gen	=	lü gen
List	=	liest
Loos	=	los
Macht	=	Magd
Ma de	=	Mat te
Mahl	=	Ma al
		Mann

Mann	=	man
Mahn	=	mein
Mist	=	mist
Mohr	=	Moor
Müs se	=	Mis se
O der	=	Ot ter
Paar	=	baar
Pfah le	=	Feh ler
Pfei ler	=	Fei le
Pflau men	=	Flaum fe dern
Pflicht	=	ge flüch tet
Pfor te	=	fort
Pracht	=	brach te
Ra be	=	Rap pe
Rad	=	Rath
Räu men	=	rei men
Rain	=	Rhein
Rand	=	ge rannt
Rang	=	Rank
Raub	=	Rau pe
Re chen	=	rech nen
Rän ke	=	ver ren ken

Re de

Re de	=	Rhe de
rei sen	=	reis sen
Rü ben	=	Rib ben
Rie men	=	rüh men
Rind	=	rinnt
Ro se	=	Ros se
Ru the	=	ruh te
Saal,	sal,	Lab sal
Sa men	=	zu sam men
Staat	=	stat
Sa che	=	Sa ge
sang	=	sank
sä en	=	Se en
Sä gen	=	See gen
säu gen	=	Seu chen
Säu le	=	Sei le
schalt	=	schallt
Scheit	=	scheut
Schie fer	=	Schif fer
Schild	=	schilt
Schlaf	=	schlaff
Schläch ter	=	schlech ter
		schläm

schlām men	Schlamm,	schlem men
Schooß	=	schoß
Schwān fe	=	schwen fen
Schwem me	=	Schwām me
schwer	=	Schwär
Schwerdt	=	schwört
Sei de,	Sai te,	Seite
Sei fe	=	Säu fer
sehn	=	sein
Sie den	=	Sü den
Sieg	=	siech
Sie gel	=	Sich el
Soh le	=	So le
Sold	=	sollt
Son ne	=	Soh ne
spie len	=	spü len
Spöt ter	=	spä ter
Stadt	=	statt
Stäl le	=	Stel le
steh len	=	stāh len
Stie le	=	Stüh le
Stiel	=	Styl

Strän

Strán ge	=	stren ge
Strei che	=	Stráú che
taugt	=	taucht
Ten ne	=	tán nen
Teich	=	Teig
Thier	=	dir
Thie re	=	Thü re
Thon	=	Ton
Trank	=	drang
Bá ter	=	Se der
Bet ter	=	fet ter
viel	=	fiel
vier	für,	füh re
Waa re	=	wa ren
Wa ge	=	Wa che
Wald	=	wallt
wá gen	=	we gen
wáh ren	=	weh ren
Wán de	=	wen de
Wei de	=	Wei te
Wei se	=	Wai se
Werg	=	Werk

Wi der	=	wie der
Wirth	=	wird
Wol le	=	wol len
Zäh ne	=	Zeh ne
zei gen	=	zeu gen
Zie gel	=	Zü gel
Zwerg	=	zwerch

 Einige Thiere.

Hund, Hün din, Ka ke, Ka ter,
 Maus, Kat te, Maus fal le, Eich-
 horn, Af fe, Meer ka ke, Wie sel,
 Fle der maus, Mar der, Il tis,
 Stier, Och, Haas, Na sen horn,
 I gel, Fuchs, Ca nin chen, Dachs,
 Ham ster, Maul wurf, E lend thier,
 Büf sel, Au er ochs, Ne he, Neh-
 bock, Gem se, Stein bock, E ber,
 Lö we, Lö win, Pan ter thier, Ti-
 ger, Wolf, Bär, Luchs, Cro ko-
 dil, Bi ber, Fisch öt ter, Frosch,
 Krö te, Schild krö te, Ei deck se,
 Schlan ge, See hund, See pferd.

Syllabirübungen.

Alt,	jung,	groß,	klein,
glatt,	rund,	lang,	kurz,
stark,	schwach,	fein,	grob,
weich,	hart,	rund,	weiß,
roth,	blau,	grün,	schwarz,
gelb,	bös,	gut,	fremm.

Mehrsilbige Wörter.

Man muß gut aus sprechen, die Nase, die Augen, die Ohren, die Lippen, die Hände, die Zunge, der Garten, die Blumen, die Birnen, die Äpfel, die Kirichen, der Hafer, die Fel der, die Sonne, das Wasser, der Regen, das Feuer, die Beine, die Waden, die Füße, die Zehen, der Wagen, die Räder, die Wolken, das Wetter, der Donner, die Speise, die Butter, der Käse, die Suppe, der Löffel, die Stube, die Kammer,

©

das

das Hemd, die Küche, ein Halstuch,
 ein Tisch tuch, ein Schnupftuch, der
 Kessel, der Boden, die Kleidung,
 die Achsel, der Rücken, der Schna-
 bel, die Gabel, das Messer, die Mut-
 ter, der Vater, der Bruder, die
 Schwester, die Zähne, die Wangen,
 der Ho pfen, die Tau be, der Ra be,
 der Gra ben, der Acker, die Ger ste,
 die Rau pe, die Hau be, die Fi sche,
 die Sä ge, die Köf fe, die Rü ben,
 die Kü he, die Mü hen, die Wür ste,
 die Wän de, der Sat tel, die Schweiz-
 ne, die Pfer de, die Och sen, die Käl-
 ber, die Hun de, die Ka ze, die Zie-
 ge, die Zie gel.

Ein Consonant oder Mitlauter zwischen
 zwey Selbstlautern, gehört zur folgenden Syl-
 be, als: ha ben.

Wenn aber zwey Mitlauter zwischen zwey
 Selbstlautern stehen, so werden sie getrennt;
 als: sol len.

Mehr:

Mehrsilbige Wörter.

se hen, an se hen, hö ren, rie chen,
 schme cken, füh len zu hö ren, le ben,
 ste hen, si hen, liegen, schla fen, lau-
 fen, fal len, an zie hen, aus zie hen,
 spie len, fra gen, ant wor ten, gra ben,
 be gief sen, hun gern, sin gen, la chen,
 wei nen, lo ben, su chen, stos sen, schmei-
 sen, ar bei ten, aus ru hen, haf fen,
 pflü gen, wa schen, spin nen, nä hen,
 strik ken, ernd ten.

Die Sup pe ist heiß.

Das Feu er brennt.

Der Wind we het.

Die Er de ist kalt.

Das Was ser ist naß.

Das Holz ist tro cken.

Ein lan ger Fa den.

Ein ho her Baum.

Das Glas ist durch sichtig.

Das Bet te ist weich.
 Ein schar fes Mes ser.
 Ein Paar schwar ze Strüm pfe.
 Die gros sen Stie feln.
 Ein Paar Schnal len.

Wie heißt du mit dem Bor na men?

Jo hann oder Hans, Fri ge oder
 Frie drich, An dre as, Chri sti an,
 Chri stoph, Da ni el, Ge org, Ga
 bri el, Hein rich, Jo seph, Pe ter, Ba
 len tin, Lud wig, Au gust.

oder:

E li sa beth, oder Lies chen, Frie de ri
 ke, oder Rief chen, Ma ri e, oder Mief
 chen, Jo han ne o der Hann chen, So
 phi e o der Fief chen, Hen ri et te o der
 Jet chen.

Kurze Sätze und Denksprüche.

Be te und ar bei te.

Trin ke Was ser, wenn du dur stig bist.

Kaf fe und stark Ge tränk ist den Kin dern
nicht ge sund.

Wer nicht se hen kann, ist blind.

Wie froh bin ich, daß ich se hen kann.

Wer nicht hö ren kann, ist taub.

Eh re Va ter und Mut ter, denn das ist dem
Herrn ge fäl lig.

Ver net Ord nung, lie bet sie;

Ord nung spart euch man che Müh.

Nimm vor Fal len dich in Acht;

Lauf und sprin ge mit Be dacht.

Be fleiß si ge dich stets, mein Kind, der Kei n
lich keit;

Kein sey Ge sicht und Hand, und rein sey
Wäsch und Kleid.

Scho ne gu te Klei der sehr,
 Rein lich keit bringt Gunst und Ehr.
 Die zer lumpt und schmu zig ge hen,
 Läßt man nicht vor Frem den se hen.

Wenn dir ei ne Ar beit nicht gleich ge lin gen
 will, so sey da rü ber nicht un zu frie den;
 denn Nie mand hat noch et was gut ge macht,
 oh ne es vor her schlecht ge macht zu ha ben.

Was du nicht willst, das man dir thu,
 Das füg auch nicht dem an dern zu.

Schä me dich nicht zu ge ste hen, wo du ge
 fehlt hast, und man wird dir gern ver ge ben.

Du sollst nicht schel ten, sto ßen, schla gen,
 Und schilt man dich, es still er tra gen.

Du klet terst gern; be denk, was sind-ge ra-
 de Glie der
 Für Glük! Man bricht sie leicht, und heilt
 sie sel ten wie der.

Müß sig gang ist al ler La ster An fang
 und hat ei nen bö sen Aus gang.

Ein ster niß und Ein sam keit,
Scha den nicht der Si cher heit.

Du la dest je der mann
zu det nen Spie len ein,
Und zankst, so bald du spielst;
geh, Zän ker, spiel al lein!

Auch ein Thier em pfin det Schmerz;
Quäl' es nicht, du mensch lich Herz.

Nimm auch dem klein sten Wurm
Mit Vor saß nie sein Le ben,
Er hat es nicht von dir;
Gott hat es ihm ge ge ben.

Isß und trink mit Maß und Freuden,
Un maß muß viel Schmer zen lei den.

Müß sig gang ist al ler La ster An fang.

Wie die Ar beit, so der Lohn.

Nicht mehr thun, ist die be ste Ab bit te.

Wer nicht hö ren will, muß füh len.

Höflichkeit kostet kein Geld, und bringt
viel ein.

Gute Sprüche, weise Lehren
Muß man üben, nicht bloß hören.

Hast du genug und Ueberfluß,
Denk an den, der darben muß.

Lieb und Dankbarkeit gefällt,
Undank hast die ganze Welt.

Mache dich beliebt: thu allen,
Was erlaubt ist, zu gefallen.

Ohne Frömmigkeit und Sitten,
Ist ein Mensch nie wohl gelitten.

Rühme gern, was rühmlich scheint;
Tadeln macht dir keinen Freund.

Mühe je den deiner Tage;
Trägheit wird dir selbst zur Plage.

Unrecht hast zu erwiehern,
Stört den Frieden, ziemt nicht Brüdern.

Vor Be trüb niß und Ge fah rent.
 Su che je den zu be wah ren.

Wi der sprichst du dreist den Al ten;
 Wird man dich für thö richt hal ten.

Wenn an dre re den, schwei ge du,
 Was dir be foh len wird, das thu.

Züch tig, fromm, be schei den seyn,
 Das steht al len Men schen fein.

Fleiß und Kunst liebt Je der mann;
 Hast du Ur beit, frisch dar an.

Ein fro hes Herz, ge sun des Blut,
 Ist bes ser als viel Geld und Gut.

Ur tig keit sey mei ne Freu de;
 Sie ziert mehr als Gold und Sei de.

Es war ein mal ein jun ger vor neh mer
 Herr auf dem Fel de, der mit ei nem an dern
 Kna ben spiel te. Der jun ge Herr hat te
 ei nen Fe der hut, auch ei nen schö nen Rock
 mit Gold be setzt, weiß se sei de ne Strüm
 pfe. Der an de re Kna be war schlecht, a ber
 reins

rein lich, ge klei det, und muß te den jun gen Herrn zu wei len be su chen, um mit ihm zu spie len. Da be trug sich der jun ge Herr sehr un ar tiz, er zank te stets beim Spiel, schlug den Ana ben, schimpf te die Vor bei ge hen den Leu te, und dank te kei nem, der ihn grüß te. Ey lie ber jun ger Herr, sag te der Ana be, Sie müs sen nie man den was zu Lei de thun, sonst kom me ich nicht wie der zu Ih nen. So kannst du rei sen, er wie der te der un ge zo ge ne jun ge Herr, und prü gel te auf ihn los.

Ge fällt euch die ser ge puß te Herr? Nein! wa rum denn nicht? Er hat te doch a ber so schö ne Sa chen an, ei nen Rock mit Tres sen? Ge fällt euch der an de re Ana be bes ser? Hat te er auch so schö ne Klei der? Nein! Was hat te er a ber Gu tes an sich? mit wel chem mög test du am lieb sten spie len? _____

Nützliche Lehren und Denksprüche.

Jung ge wohnt, alt ge than.

Fürch te Gott, thu e recht, scheu e nie mand.

Vor:

Vor gen macht Sor gen.

Die Mor gen stun de hat Gold im Mun de.

Ein gu tes Wort fin det ei nen gu ten Ort.

Wenn dich die bö sen Bu ben lo cken, so
fol ge ih nen nicht.

Wer nicht ar bei tet, soll auch nicht es sen.

Lie be Gott ü ber al les, und dei nen Näch-
sten als dich selbst.

Ver giß es nie: Daß al le Men schen oh ne
Un ter schied des Volks, Glau bens und
Stan des, dei ne Brü der sind; und daß du
al len Gu tes thun mußt, wo du kannst, und
so viel nur ir gend in dei nem Ver mö gen
steht.

Was du willst daß dir die Leu te thun sol-
len, das thu e du ih nen auch.

Dei ne Ael tern sind dir die al ler näch-
sten. Sie ha ben dir das mei ste Gu te auf
der Welt ge than: so mußt du sie auch un-
ter

ter al len am mei sten lie ben und ih nen die
mei ste und al le mög li che Freu de ma chen.

Ge hor chen ist viel leich ter als Be feh len.

Ge hor sam ist der Vor bo te der Glück ses
lig keit.

Gut thun in der Ju gend, bringt Eh re im
Al ter.

Wer sei ne Ael tern hoch ach tet, der wird
auch ein mal wie de rum Freu de an sei nen
Kin dern er le ben, und es wird ihm wohl
ge hen.

Die Ael tern eh re stets, du bleibst nicht im
mer Kind ;

Sie wa ren was du bist, und du wirst was
sie sind.

Was du mit Gel de nicht be zah len kannst,
das be zah le we nig stens mit Dank.

Das Kind, das nicht auf Rath und gu te
Wor te hört,
Und troz zig wie der strebt, ist, daß es süß
le, werth.

Es ist ein rich ti ger Weg zum Un glück,
wenn man sei nem ei gen sin ni gen Ko pfe
folgt.

Es sey dir nichts so sehr, als Ei gen sinn,
ver haßt!

Durch ihn wird man sich selbst und an dern
auch zur Last.

Gib dem Al ter wil lig Ehr,
Re de we nig; hö re mehr.

Der Ael tern Gü ter und nicht ih re Zu
gen den er ben, heißt nur halb er ben.

Seid voll Ver trau lich keit, ihr Schwe stern
und ihr Brü der!

Die Ein tracht baut das Haus, die Zwier
tracht reißt es nie der.

Gib dein Ge schwi ster nie um klei ne Feh
ler an.

Und laß ihm Zeit, daß ihn der Feh ler
reu en kann.

Auch dem ge ring sten un ter dem Ge sin de
soll ein Kind nie un höf lich be geg nen.

Man

Man be dient sich selbst am be sten.

Wenn Kin der dem Ge sin de be feh len wol len, so lacht man bil lig über sie.

Al le an de re Men schen, die dei ne Näch sten sind, lie be als dich selbst, das heißt, su che sie so froh und glück lich zu ma chen, wie du selbst gern durch sie seyn möch test.

Willst du, daß an de re dich lie ben sol len, so lie be sie auch.

Hast du es gern, daß an de re dir Freu de ma chen; so ma che du ih nen auch Freu de.

Wer langt man dei nen Dienst,
 So öff ne schnell dein Ohr,
 Und kom me lieb reich selbst,
 Dem Bit ten den zu vor.

Nie freut ein gu ter Mensch
 Sich bey des an dern Lei den;
 Er weint bey an drer Schmerz,
 Ist froh bey an drer Freuden.

Wer ein mal lügt, dem glaubt man sel ten
wie der.

Die Wahr heit re de stets,
Und wag es nie zu lü gen,
Du kannst die Men schen zwar,
Doch nie mals Gott be trü gen.

Hal te Wort, so schwer es scheint;
Dann nur traut dir je der Freund.

Re de we nig und machs wahr;
Was du borgst be zah le baar.

Du sollst nicht na schen o der steh len,
Und was du fin dest, nicht ver heh len.

Wer Bö ses hin dern kann,
Und thut es nicht, ist Schuld da ran.

Wer schmä h den Ar men nicht,
Er sey auch noch so klein;
Er ist ein Mensch — wie du;
Braucht er noch mehr zu seyn?

Trink und isß,
Doch des Ar men nicht ver gifß.

Du sollst von Nie mand bö ses sa gen,
Wenn Ob re dich nicht da rum fra gen.

Rüh me gern, was rühm lich scheint,
Ta deln macht dir kei nen Freund.

Der Mann ist eh ren werth,
Der al le Ding zum Be sten kehrt.

Du sollst mit Feu er und Ge weh ren
Nicht spie len, Men schen nicht ver seh ren.

Gieb Acht, daß nie dein Herz
den weif sen Spruch ver ges se;
Man is set daß man lebt,
und lebt nicht, daß man es se.

Halt rech te Maas in Speiß und Trank;
So wirst du alt und sel ten krank.

Wenn du er higt bist, so hü te dich ja kalt
zu trin ken, End pse dich nicht auf und hü te
dich vor Er käl tung.

Mei de al le star ke Ge trän ke; sie er hiz zen
und mat ten ab.

Mei de heiße Zim mer und die war men
De fen, sie ko chen die be sten Säf te aus.

Wer et was kann, den hält man werth,
Den Un ge schik ten Nie mand be geht.

Wer im Som mer nicht änd tet, wird
im Win ter nichts zu es sen ha ben, und wer
in der Ju gend nichts lernt, wird im Al ter
Noth lei den.

Wer nicht rech nen kann, wird nicht reich,
Wer wohl rech nen kann, wird nicht arm.

Gib nicht mehr aus, als du ein nimmst,
und wo mög lich gieb we ni ger aus, als du
ein nimmst.

Ein laut Ge läch ter kann dich leicht ver
ächt lich ma chen; Ein Klü ger lä chelt nur,
in dem die Nar ren lä chen.

Be fleiß si ge dich stets in al len dei nen
Nie nen

Der Wohl an stän dig keit; man schließt
aufs Herz von ih nent.

Sprich wie der Ber ständ'ge spricht,
 Lis ple, lei re, stott re nicht;
 Gib die lez ten Syl ben rein,
 Leg den Ton, da er muß seyn.

Uebungen mit der Zunge.

Herr, Ritter, schnarrt, Frau Reiter schnarrt;
 aber ich rede rein heraus. Es ritten drey Reu-
 ter um den Berg, Ararat rund herum, knif,
 knaf, knuf, pif, paf, puf.

Rübe, Ribbe.

Rüben wachsen auf dem Ucker, Ribben sind in
 unsern Körper. Es giebt vielerley Rüben,
 aber nur zweyerley Ribben. Die kurzen Rib-
 ben bricht man leichter, als die ganzen.

Vieh und Thiere.

Das Pferd, der Ochs, der Bos, die Ziege,
 das Reh, sind Thiere und heissen auch Vieh.
 Das Schaaf, die Gans, der Pfau, sind Thie-
 re, aber kein Vieh.

Röhren.

In der Stadt liegen unter der Erde Röhren
 von Holz, in welchen das Röhrwasser bis in
 die

die Röhrtroge fließt. Ein Schlauch ist eine Röhre von Leder.

Wie kan man dürres Gras mit drey Buchstaben schreiben?

naß

Wer nicht fischt, fängt nichts;

Wer nicht lernt, weis nichts;

Wer nichts weiß, kan nichts;

Wer nichts kan, verdient nichts;

Wer nichts verdient, hat nichts.

Fortsetzung von nützlichen Lehren und Denksprüchen.

Seu fleißig, fromm und gut,
so hast du immer frohen Muth.

Nur der ist tugendhaft und gut
der sters, was seine Pflicht ist, thut.

Ein weises, frommes Herz, das sey mein
Schatz auf Erden,
sonst Alles, nur nicht dieß, kann mir ent-
rißen werden.

Besser denken, besser werden,
sey stets meine Lust auf Erden.

Bild der Unschuld ist die Rose,
sey ihr gleich — sey gut.
Unschuld schenkt im Wohlstand Freude
und im Unglück Muth.

Halte dich nur immer gut,
so behältst du frohen Muth.

Das beste Erbtheil ist verständig seyn;
nur was du kannst und weißt, gehöret dein.

Arbeit und Betriebsamkeit geben Ehr und Brod.
Müßiggang und Schläfrigkeit sind schon häl-
ber Tod.

Ben Geschäften wird man alt, jeder hat uns
lieb;
doch den Faulen nennt man bald einen Za-
gedieb.

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
das Alter erndtet Früchte;
wer jene nicht benuset hat
des Hofnung wird zu nichte.

Iß Nichts, was du nicht kennst, wenns noch
so süß schmeckt;
weil oft der bittere Tod in süßen Dingen steckt.

Hört, ihr Kinder, laßt euch sagen,
die Nadeln thun sehr weh dem Magen;
sie dringen tief in Körper ein,
spielt nicht damit, das merket fein.

Rühret, was verwunden kann,
nie als euer Spielwerk an.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen;
so halte Maaß in allen Dingen,
im Essen, Trinken, Freud und Leid,
in Arbeit und in Schlafenszeit.

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,
wie viel, o Mensch! sind die nicht werth!
Wer taugt zu des Berufs Geschäfte,
wenn Krankheit seinen Leib beschwert!
Ist nicht der Erde größtes Gut
Gesundheit und ein heitrer Muth?

Wo du geirret hast, gestehe deine Schuld,
folg' ohne Eigensinn, und leide mit Geduld.

Du

Du sollst nicht lügen und nicht stehlen;
und was du findest, nicht verhehlen.

Viel lieber bleibe arm auf Erden,
eh' du sollst reich durch Diebstahl werden.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Wer treu die Wahrheit ehrt
ist Gott und Menschen werth.

Treu und verschwiegen seyn, ist eine schöne
Pflicht;
wo Plaudern schaden kann, da schweig und
rede nicht.

Verschwiegenheit bringt Gunst und Ehr';
drum rede wenig, höre mehr.

Bedenke was du sprichst, und schweige sitt-
sam still,
sobald ein Aelterer und Klüg'rer reden will.

Es ist ein Gott. Dieß soll mich Niemand
lehren;

rings um mich her kann ich es sehn und hören;
be-

Bewundernd bete ich ihn an.

Er ist mein Gott; denn er hat mir mein Leben,
Sinn und Vernunft und tausend Glück gegeben;
mit Liebe bete ich ihn an.

Was ich sehe ruft mir zu:
Gott! wie groß, wie gut bist du!
Deine Allmacht bet' ich an:
Du hast Alles wohl gethan.

O wunderschön ist Gottes Erde,
und werth darauf ein Mensch zu seyn.
Drum will ich bis ich sterben werde
mich dieser schönen Erde freun.

Dein Gott ist überall,
und weiß dich wohl zu finden:
Er sieht auch in dein Herz;
drum hüte dich vor Sünden.

Jagt die Einsamkeit im Finstern Schre-
cken ein,
so denke: Gott ist hier, wer könnte furcht-
sam seyn?

Wer dein Gesetz, Gott, liebet,
sich in der Tugend übet,
nur der hat lang und wohl gelebt.

Ich preise dankbar meinen Gott, und habe
 frohen Muth,
 und denk': es ist ein guter Gott, er meint's
 mit uns stets gut.

Drum will ich tugendhaft stets seyn, und
 mich des guten Gottes freun.

Bei Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
 ein ewig Glück' in Hofnung sehn,
 das ist der Weg zum frohen Leben;
 Gott lehre diesen Weg mich gehn.

Gütig hüllt in Finsternissen,
 Gott die Zukunft ein;
 sicher sie vorher zu wissen,
 würde schreckhaft seyn.

Die Blume blühet und fällt ab;
 so blüht der Mensch und sinkt — ins Grab.

Sittenlehren.

Laß jedem das Seine.
 Gieb jeden das Seine.
 Laß jeden in Ruhe.
 Willst du, daß dir jemand dein Kleid
 oder Brod nehme?

Willst

Willst du, daß dich andere schlagen oder beschimpfen?

Was du nicht willst, das dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch nicht.

Willst du nicht, daß andere dich lieben, dich erfreuen, dir etwas Gutes geben?

Wer Gutes thut, der wird viel Gutes empfangen.

Wer Böses thut, dem widerfähret Böses.
Was der Mensch säet, das wird er erndten.

Ein guter Mensch vergilt nicht Böses mit Bösem.

Schimpfe nicht wieder, wenn dich andere schimpfen.

Schlage nicht wieder, wenn dich andere schlagen; klage es deinen Eltern, zeige es der Obrigkeit an.

Aber weit schöner und besser ist es, wenn du denen verzeihest, die dich beleidigen.

Schäme auch dich nicht, deine Fehler zu gestehen; dann wird man dir lieber vergeben.

So viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden.

Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Glücklich sind die Sanftmüthigen! sie werden ruhig und zufrieden leben.

Heftiger Zorn wird bald Wuth und Raserey.

Wenn ihr ja zürnet, so sündiget doch nicht.

Versöhnet euch bald; lasset die Sonne nicht über euern Zorn untergehen.

Den Demüthigen ehret jedermann, aber den Stolzen will man gerne demüthigen.

Hochmuth kommt vor dem Fall.

Wer von allen das Beste redet, von dem redet man wieder das Beste.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Wer gerne verläumdet und schmähet, wird wieder verläumdet und verschmähet werden.

Mit dem Maas, mit dem ihr messet, wird man euch wieder messen.

Seid aufrichtig und redlich, aber traue nicht allen Leuten.

Viele stellen sich redlich und sind falsch im Herzen.

Trau, schau, wem?

Wahrheit währet am längsten; die Lügner werden zu Schanden.

Schweigen bringt oft mehr Ehre, als Reden.

Ein Weiser schweigt, bis er seine Zeit ersiehet, Gutes zu reden.

Ein frohes Herz ist ein großer Reichthum!

Wer immerhin Gutes thut, kann sich immerhin freuen.

Wenn dir's wohl geht: so denke an die Armen; denke auch, daß es dir wieder übel gehen kann.

Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!

Geiz ist eine Wurzel alles Uebels!

Wer das Geld liebet, wird des Gelds nimmer satt und wird doch nicht froh.

Ein frommes Herz und frisches Blut,

Sind mehr, als alles Geld und Gut.

Dem hilft man am liebsten, der andern sogleich und mit Freuden dient.

Der Neidische grämet sich, daß andere glücklich sind; dadurch wird er selber unglücklich.

Sollten wir uns nicht freuen, wenns allen wohl

wohl geht? Wünschen wir nicht, daß auch andere sich mit uns freuen?

Wer das Gelehnte und Gefundene nicht wieder gibt, ist ein Dieb.

Der Gottlose borgt und bezahlet nicht.

Treue Hand ist beliebt im ganzen Land.

Ehrlich währt am längsten.

Wer tüchtige Arbeit liefert, wird die meisten Käufer haben.

Wer verschwiegen ist, verdienet, viele gute Freunde zu haben.

Den Schwächer wird man meiden und verachten.

Der Verläünder ist einem Todschläger gleich; denn er raubt dem Nächsten seine Ehre, die ihm so lieb als sein Leben ist.

Wer andere betrübt und kränket, der tödtet sie vor der Zeit.

Der Ungeduldige und Boshafte ist sein eigener Mörder.

Wer gegen die Thiere grausam ist, ist es bald auch gegen die Menschen.

Müßiggang lehret viel Böses.

Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Bete

Bete, lerne und arbeite gerne.

Kunst erwirbt Gunst.

Morgenstund hat Gold im Mund.

Wer früh aufsteht, kann viel Gutes thun;
wer mehr Gutes thut, ist mehr als andere werth.

Der faule Knabe wird ein alter Bettler
werden. Fleißige Hand machet reich.

Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Wer nicht spart, hat nichts, wenn er et
was braucht.

Mäßigkeit bewahret vor Krankheit.

Unmäßigkeit ist die Mutter der Unpäßlichkeit.

Jedes Ding hat seine Zeit.

Wer gerne und viel spielt, verderbet
viele Zeit.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Hüte dich, mit Bösen umzugehen.

Wer Pech angreift, besudelt sich.

Sey fröhlich, aber höre nie dabey auf,
gut und fromm zu seyn.

Bedenke, daß der Genuß der Freuden, eine
Belohnung des Fleißes und des Gehorsams sey.

Wer böse bleibt, wird nicht glücklich, wenn
er auch immerhin beym Freudenmahl säße.

Hüte

Hüte dich vor dem Heher, du wirst sonst der Zwietracht genug haben.

Meide die Sünder. Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Wenn dich die bösen Buben locken: so folge ihnen nicht.

Denke an dem Abend eines jeden Tages, ob du besser geworden seyst?

Wer gerne lernt, wird vernünftig, gut, weise und glücklich werden.

Wer nicht lesen und schreiben kann, wird leicht betrogen und muß viele Vortheile entbehren.

Es ist für ein Kind keine Schande, nichts wissen; aber es ist eine Schande, nichts lernen zu wollen.

Ein gutes Kind liebet und ehret seinen Vater und seine Mutter, und wird von ihnen wieder geliebt.

Ein ungehorsames Kind betrübet seine Eltern und wird dafür gehaßt und verachtet.

Wer gegen andere gut und freundlich ist, gegen den sind andere wieder gut und liebevoll.

Wer andere beleidiget, oder gar schlägt,
der

der wird wieder beleidiget und geschlagen werden.

Faulheit lohnet mit Armuth.

Wer fleißig ist, hat viel Gutes zu hoffen.

Wie die Arbeit, so der Lohn.

Was du heute thun kannst, verschiebe nicht bis Morgen.

Zuviel essen ist ungesund, und schädlich ist, zu trinken, wenn man erhitzt ist.

Fordere nichts mit Ungestümm, bitte höflich: so ist man geneigter dir zu geben.

Grobe Menschen grüßen andere nicht auf der Strasse.

Die höflichen, guten und frommen Kinder liebt man vor andern.

Es ist ein Fehler, wenn Kinder so unvorsichtig sind, daß sie bald hier Etwas umstoßen, bald dort Etwas beschmutzen oder zerbrechen.

Kinder dürfen nicht überall mitsprechen, wenn Erwachsene und verständige Leute reden.

Es ist unartig, wenn ein Kind immer auf seinem Kopfe bestehet, und in Allem seinen Willen haben will.

Wenn Kinder Andre gern angeben, und sich

sich freuen, wenn diese Verdruß davon haben, das verräth ein schadenfrohes Herz.

Ein Kind muß nicht alles, was auf dem Tische steht, anfassen und benaschen; dadurch lernt es leicht stehlen.

Es ist strafbar, wenn Kinder, ohne Erlaubniß und Vorwissen der Aeltern, mit Andern wegläufen.

Es ist höchst ungezogen, wenn Kinder einander schlagen.

Es ist ein großer Fehler, wenn Kinder alte oder einfältige Leute verspotten; oder lahme, blinde, taube Leute zum Besten haben, und über ihr Elend lachen.

Ein Kind, das der Mutter nicht eben so gehorsam ist, wie dem Vater, ist kein gutes Kind.

Wenn ein Kind alles besser wissen will, als Andere verständigere Leute, das ist naseweis.

Sehr unartig ist es, wenn Kinder sich eine Sache vielmal sagen lassen, ohne zu gehorchen.

Es ist ein sehr großer Fehler, wenn Kinder, nicht anders als durch Schaden, Flug, oder durch Schläge artig werden wollen.

Kinder sollen nicht über Kleinigkeiten auf-
fahren, schreien und großen Lärm machen.

Kinder, die nicht gern in die Schule gehen,
und nicht fleißig und aufmerksam darin sind,
wollen nicht verständig werden.

Kinder, wenn ihr in diesem Sittenspiegel
euer Bild erkennet, so schämet euch, und su-
chet euch zu bessern.

Aber wohl euch! wenn ihr viel von dem
Guten an euch habt, das artige Kinder lieben
und thun.

Gute Kinder thun Alles, wovon sie wissen,
daß es ihren Aeltern und Lehrern angenehm ist,
ohne zu warten, bis es ihnen befohlen wird.

Sie hören Ermahnungen mit Bescheiden-
heit an, und widersprechen nicht.

Sie vertragen sich mit ihren Geschwistern
und andern Kindern, und geben keine Gelegen-
heit zum Zanke.

Sie sind aufrichtig und reden immer die
Wahrheit, besonders wenn sie von ihren Ael-
tern und Vorgesetzten darum befragt werden.

Sie sind dankbar gegen die, welche ihnen
Gutes thun; und beweisen ihre Dankbarkeit
durch ihr Verhalten.

In der Schule betragen sie sich sittsam und still, merken auf alles, was der Lehrer sagt, und lernen gern und fleißig, was ihnen aufgegeben ist.

Auf der Strasse gehen sie beständig ihren Gang fort, ohne wildes Geschrey und Lärmen, und ohne mit andern Kindern sich zu zanken oder zu schlagen.

Sie sind höflich gegen Jedermann, und beweisen besonders ihren Aeltern und Vorgesetzten die schuldige Hochachtung.

Wenn sie einem andern Gefälligkeiten erweisen können, so thun sie es, ohne sich lange bitten zu lassen.

Trägheit und Faulheit fliehen sie; denn sie wissen, daß ein träger Mensch sich und Andern zur Last ist.

Nun denket nach, ob und wie weit ihr solchen guten Kindern ähnlich seyd, und freuet euch, wenn ihr findet, daß ihr dieses Gute schon lange ausübet.

Kleine Uebung zum Lesen und Denken.

Gott ist der Schöpfer der Welt, weil er Alles geschaffen hat.

Auch ich bin ein Geschöpf Gottes.

Gott ist also auch mein Schöpfer, mein größter Wohlthäter, mein Vater.

Dieser Gott weiß Alles, auch meine Gedanken. Er will nur immer das, was recht und gut ist; alles aber, was er will, kann er thun.

Gott läßt auch Alles fortdauern, oder er erhält Alles, er ist Erhalter der Welt. Ohne ihn kann Nichts geschehen. Er regieret die Welt.

Gott ist der Vater aller Menschen. Er liebt auch besonders gute und fromme Kinder.

Fromm seyn heißt: willig thun, was Gott befohlen hat. Gott hat aber nur das befohlen, was recht und gut ist. Er redet zwar nicht mit mir, wie ein Mensch, so daß ich es hören

Könnte. Aber er redet jetzt, da ich noch klein bin, zu mir durch gute Menschen, und wenn ich fleißig lerne, so werde ich auch immer vernünftiger werden, dann sagt die Vernunft in mir: das ist recht — jenes ist unrecht.

Und wenn ich allemal, ehe ich etwas thue, künftig auf diese Stimme in mir hören und ihr folgen werde, so folge ich dem Gott, der mir Vernunft gab, und durch die Vernunft in mir spricht, ich thue was er gebietet und will.

Gott will: ich soll für meinen Leib sorgen, ich soll mäßig essen, mäßig trinken, mäßig schlafen. Ich soll nicht immer müßig gehen, sondern ich soll nach meinen Kräften arbeiten und mich freuen.

Gott will: ich soll über das, was ich sehe und höre, nachdenken, ich soll meine Vernunft üben, und dadurch immer verständiger und vernünftiger werden.

Gott will: ich soll alles erkannte Böse meiden, und alles erkannte Gute gern und willig thun, ich soll tugendhaft werden.

Gott will: ich soll meine Eltern und Lehrer lieben, und gern das thun, was sie mir gebieten.

Gott will: ich soll aber auch alle andere Menschen lieben.

Ich soll Niemanden verachten.

Ich soll mit Niemandem zanken,

Ich soll Niemandem Schmerz oder Betrübniß verursachen, (beleidigen).

Ich soll Niemandem sein Eigenthum wegnehmen, (ich soll nicht stehlen).

Ich soll Niemanden durch List um das Sei- rige bringen, (nicht betrügen).

Ich soll nie Unwahrheit in böser Absicht sagen, (nicht lügen).

Ich soll von Niemanden Böses reden, noch vielweniger ihnen Böses andichten, das sie nicht gethan haben.

Ich soll allen Menschen das, was sie haben, gönnen, nicht neidisch seyn.

Ich soll mich freuen, wenn es andern Menschen wohl gehet.

Ich soll gegen andere Menschen dienstfertig seyn, ihnen Alles zu Gefallen thun, was ich thun kann, und was recht ist.

Ich soll dem, der mich beleidigt hat, nicht wieder beleidigen, (mich nicht selbst rächen).

Gott will auch: ich soll kein Thier quälen.

Ich

Ich soll von Bäumen und Pflanzen keine Zweige und Blätter muthwillig und ohne Nutzen abreißen oder sonst auf andere Weise sie beschädigen.

Ich soll keine öffentliche Denkmäler und Kunstwerke muthwillig verletzen.

Wenn ich diese und alle andere Pflichten aus allen Kräften stets zu erfüllen mich bemühe; dann denke und handle ich als ein vernünftiges Geschöpf Gottes, und kann hoffen, daß ich werde ein guter und glückseliger Mensch werden.

Ich bin ein Mensch, und alles was ich habe,
Leib, Seele, Glieder und Verstand,
empfieng ich als Geschenk und Gabe,
aus meines großen Schöpfers Hand.

Er liebte mich — und wird mich lieben,
je mehr ich strebe gut zu seyn;

Drum will ich mich im Guten üben
schon jezt und stets das Böse scheun.

Nächst Gott habe ich keinem auf der Erde so viel Gutes zu verdanken als meinem Vater und meiner Mutter, oder meinen lieben Eltern.

Sie geben mir alles was ich brauche und sorgen Tag und Nacht für mich.

Als

Als ich in der Wiege lag, nicht reden, nicht gehen; noch weniger mich ernähren konnte, nur weinen konnte ich; da hätte ich ohne meine Eltern verhungern müssen. Sie gaben mir damals zu essen und zu trinken; trugen mich auf den Armen, lehrten mich nach und nach stehen, gehen, reden, warnten mich vor Gefahr, und sorgten früh und spät für mich. Das hat ihnen aber viele Mühe und Arbeit gekostet.

Meine Eltern könnten wohl ohne mich leben, aber ich kann ohne sie nicht leben.

Meine lieben Eltern lehren mich, was ich thun soll, oder was recht und gut ist. Sie sagen mir was ich unterlassen, was ich nicht thun soll, oder was unrecht und böse ist. Wenn ich das thue, was mir meine Eltern gebieten, und unterlasse, was sie mir verbieten, dann thue ich meine Pflicht, und bin meinen Eltern gehorsam. Ich will sie auch recht herzlich lieben.

O wie freu ich mich der Gabe,

Daß ich gute Eltern habe,

Die für mich vom Morgen,

Bis zum Abend sorgen.

Die mich kleiden und ernähren,
 Mich das Böse meiden lehren,
 Mich in allen Pflichten
 Liebreich unterrichten.

O ich will sie wieder lieben,
 Nie mit Vorsatz sie betrüben:
 Will mich stets bestreben
 Tugendhaft zu leben.

Einige Sprüche und Lieder zum Auswendiglernen.

Morgen, Morgen! Nur nicht heute!
 Sprechen immer träge Leute;
 Morgen! — Heute will ich ruhn!
 Morgen jene Lehre fassen!
 Morgen diesen Fehler lassen!
 Morgen dies und jenes thun!

Herzlich loben will ich den,
 Der mir gab gesunde Glieder;
 Auf Gebrechen meiner Brüder
 Will ich voller Mitleid sehn.

Die Freuden, die man übertreibt,
Die Freuden werden Schmerzen.
Wer auf der Mittelstraße bleibt,
Spart Leiden seinem Herzen.

Die Jugend ist die Zeit der Saat,
Das Alter ärndtet Früchte;
Wer jene nicht benuset hat,
Des Hoffnung wird zu nichte.

Gott, der du alles siehst und hörst,
Als ob du sichtbar bei mir wärst;
Gott, alles Böse will ich scheun,
Und meiner Eltern Freude seyn.

Schön ist die Welt und voller Pracht,
Und groß der Herr, der sie gemacht!
Sie preißt, so weit der Raum nur geht,
Laut ihres Gottes Majestät.

Nie giebt der Stand, nie geben Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße was dir Gott beschieden,
 Entbehre gern, was du nicht hast;
 Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
 Ein jeder Stand auch seine Last.

Ich will bei jeder kleinen Gabe,
 Die mir der Himmel giebt, mich freun,
 Und will den Weg, den ich zu laufen habe,
 Mit Blumen mir bestreun.

Nie will ich dem zu Schaden suchen,
 Der mir zu Schaden sucht;
 Nie will ich meinem Feinde fluchen,
 Wenn er aus Haß mir flucht.

Den Eltern, die mich treu erziehen,
 Dank für ihr Sorgen und Bemühen!
 Gern will ich ihnen folgsam seyn,
 Sie nie betrüben — stets erfreun.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen,
 So halte Maaf in allen Dingen;
 In Essen, Trinken, Freud' und Leid,
 In Arbeit und in Schlafenszeit.

O Jugend faß der Weisheit Lehren;
 Jetzt ist dein Herz geschickt dazu.

Dem

Dem kleinsten Laster vorzabwehren,
Die Tugend immer zu verehren,
Sei Niemand eifriger als du!

Ich will alle Falschheit meiden,
Und ein Feind der Lügen seyn;
Meinen Nächsten nicht beneiden,
Noch mich seines Falles freun;
Stets will ich die Wahrheit lieben,
Und in Redlichkeit mich üben.

Du, Vater, bist, der Speiß und Trank
beschert.

Du, Vater, bist, der uns und alles nährt.
Laß uns, o Gott, die Gaben wohl gedeihn,
Und im Genuß derselben mäßig seyn.

O Geber aller Gaben,
Durch den wir alles sind und haben,
Was Leib' und Seel erfreut,
Fromm leben, Böses scheun,
Ist vor dir wahre Dankbarkeit.

Verschiebe niemals deine Pflichten.
Was du zu thun heut schuldig bist,
Das eile heute zu verrichten,

Wer

Wer weiß, obs Morgen möglich ist?
 Der Tag, an dem du lebst, ist dein,
 Der nächste wirds vielleicht nicht sehn.

Erzählungen.

I. Der gern spielende Knabe.

Ein kleiner Knabe wurde einst von der Mutter in die Schule geschickt. Das Wetter war sehr schön: die Sonne glänzte unbewölkt; die Vögel sangen in den Büschen. Der kleine Knabe wäre aber lieber im Felde herumgelaufen, als in die Schule gegangen.

Er fragte seine Schwester, die ihn in die Schule begleitete, ob sie mit ihm spielen wollte? Diese antwortete aber: ich habe andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, lieber Bruder. Wenn ich dich werde bis zur Schule begleitet haben, so muß ich gleich Wolle für die Mutter zum Spinnen holen, weil sie sonst keine Arbeit haben würde, wodurch sie Geld verdiente, und uns Kindern Brod kaufen kann.

Einen Augenblick darauf sah er eine Biene
 von





Von einer Blume zur andern fliegen. En, ich hätte große Luſt mit der Biene zu ſpielen, ſagte der Knabe. Die Biene hat andere Sachen zu thun, antwortete das Mädchen, als mit dir zu ſpielen, ſie ſammelt das, wovon ſie den ſüßen Honig zu machen pflegt; und ſogleich flog die fleißige Biene nach ihrem Korbe zurück.

Hierauf kam ein Hund vorbei gelaufen, der viele braune Flecken am Leibe hatte. Der kleine Knabe wollte gern mit ihm ſpielen. Ein Jäger aber, der in der Nähe war, ſteng an zu pfeiffen, und ſogleich lief der Hund, folgte ſeinem Herrn über die Felder nach, und ſuchte das Wild auf.

Der kleine Knabe gieng weiter fort, und ſah unten in einer grünen Hecke einen kleinen Vogel, der munter hin und her hüpfte. Hier iſt einer, der ganz allein ſpielt, ſagte er, es wird ihm vielleicht lieb ſeyn, wenn ich mit ihm ſpiele. Gewiß nicht, ſagte das Mädchen. Dieſer Vogel hat ganz andere Sachen zu thun, als zu ſpielen. Er muß überall Stroh, Moos und Wolle zuſammen ſuchen, um ſein Neſtchen zu bauen. Und in der That flog auch der Vogel ſogleich mit einem Strohhalm im Schnabelchen

Welchen davon, den er eben gefunden hatte; und setzte sich auf einen großen Baum, wo er sein Nest zwischen den Zweigen zu bauen angefangen hatte.

Endlich begegnete der kleine Knabe einem Pferde an einer Wiese. Er wollte hinzugehen und mit ihm spielen; es kam ein Ackermann, führte das Pferd fort, und sagte zu dem kleinen Knaben: Mein Pferd hat ganz andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, mein Kind. Es muß mir helfen meine Aecker pflügen, sonst würde kein Korn wachsen, und wir würden kein Brod zu essen haben. Hierauf fieng der junge Knabe an nachzudenken, und sagte zu seiner Schwester: Alles was ich so eben gesehen habe, hat andere Sachen zu thun, als zu spielen: ich muß wol auch etwas besseres zu thun haben, als immer zu spielen. Ich will lieber geraden Wegs in die Schule gehen, und recht fleißig lernen. Er that es auch und lernte sehr viel nützliche Sachen nach und nach, worüber er sich herzlich freute. Von der Zeit an wollte er auch nicht mehr mit den ganz kleinen Kindern spielen, sondern sagte zu ihnen, wenn sie ihn zum Spiel auf-

for-

forderten: Nein, lieben Kinder, ich habe jetzt ganz andere Sachen zu thun, als mit euch zu spielen.

2. Der schreiende Knabe.

Karl hatte einen garstigen Fehler an sich, der Jedermanns Spott ihm zuzog. Man sah ihn um der geringsten Kleinigkeit willen weinen.

Ward ihm seine Lektion ein wenig schwer, so sagte er, daß es ihm ganz unmöglich wäre, sie zu erlernen; und alsdann ließ er sein Buch voller Unmuth aus den Händen fallen, und fieng an laut zu heulen.

Vermißte er irgend ein Spielzeug, so suchte er es nicht, sondern weinte bloß, daß er es verloren hatte.

Bei dem kleinsten Streiche, den ihm einer von seinen Spielgesellen machte, erhob er ein solches Zettersgeschrey, daß Alle, die ihn hörten, hätten glauben sollen, man hätte ihm Arme und Beine entzwen geschlagen.

Sein Vater sagte eines Tages zu ihm: ich schäme mich, daß du mein Sohn bist, denn Jedermann spottet über dich. Wo ist ein dreijähriges
riges

riges Kind, das man so schreien hört, wie dich? Ich bin sicher, daß der kleine Säugling dort bey weitem nicht so oft weint, wie du achtjähriger Knabe. Wenn du so fortfährst, so bleibst du in deinem ganzen Leben ein einfältiger Mensch.

Wenn du dein Buch um eines schweren Worts willen, zu Boden wirfst, wie willst du denn in deinem Leben Lesen lernen? — Könntest du nicht dein Spielzeug in der Zeit wieder finden, welche du mit kindischem Heulen verlierst? — Was gewinnst du denn dadurch? Glaubst du, es wird sich selbst suchen und dir entgegen kommen?

Wenn du um einen kleinen muthwilligen Streich, den du bekommen hast, gleich ein Geschrey erhebst, wo wird je ein Kind noch mit dir spielen wollen?

Der kleine Karl wurde so durch die Vorstellungen seines Vaters gerührt, daß er von diesem Tage anfieng, von seinem Fehler sich zu bessern. Auch sahe er ein, daß er froher und vergnügter dabey war. Die Aufgaben in der Schule wurden ihm leicht. Sein Spielzeug ging nicht mehr verlohren; und seine klei-
nen

nen Freunde hielten ihn bey ihren Ergötzlichkeiten für ihren besten Spielfameraden. —

3. Das unvorsichtige Kind.

Eine kluge Mutter sagte zu ihrem Kinde: stosse nicht an den Leuchter; mit dem Feuer muß man behutsam umgehen. Das Kind fuhr mit seiner Spielwaare immer hin und her, warf den Leuchter um, das Licht fiel heraus, dem Kinde gerade ins Gesicht und verdarb demselben ein Auge.

Eine andere Mutter sagte zu ihrer kleinen Tochter: laß die Gabel und die Scheere hier liegen; man kann sich leicht damit stechen. Das Kind dachte, ich will schon vorsichtig seyn; nahm die Gabel und wollte einen Knoten damit auflösen; stach sich aber so in den Finger, daß das Blut lange nicht gestillt werden konnte.

4. Das vernünftige und standhafte Kind.

Ein kleiner Knabe wurde krank und seine Schwester bekam ebendieselbe Krankheit. Der Knabe mußte eine sehr bittere Arznei einneh-

F

men

men und weil er eine Beule bekam, mußte er sie aufschneiden lassen. Er blieb aber unverzagt, nahm herzhast ein, und schrie nicht einmal, als die Beule geschnitten wurde. Seine Schwester fürchtete sich aber vor der Arzney und wollte durchaus nicht einnehmen; sie schrie entsetzlich, als sie sah, daß an dem Arme ihres Bruders etwas geschnitten wurde. Aber ihre Krankheit vermehrte sich, sie mußte große Schmerzen ausstehen und sterben. Der Bruder wurde wieder gesund, wuchs heran und lebte lange zufrieden.

5. Die Welt ist die Schule.

Aber immer kann ich doch nicht lernen, sagte ein Knabe zu seinem Vater, als er hörte, daß er nun täglich werde in die Schule gehen müssen. Da fragte ihn der Vater, was heisset du denn lernen? Kind. Ich denke, man lernt, wenn man aus Büchern allerhand herlieset, auswendig lernt, abschreibt. Vater. Behüte der Himmel! Kind! das ist nicht das eigentliche Lernen. Sage mir, haben die Handwerker auch Bücher, woraus ihre Lehrburschen lernen?

Kind.

Kind. Das hab' ich auch immer gedacht, wenn ich hörte, es käme einer auf die Lehre, und wenn ich doch alsdann sahe, daß er am Werkische ohne Bücher las. B. Du lernst, mein Kind! wenn du das, was in der Welt ist, betrachtest; wenn du deine fünf Sinne gebrauchst und nun allerhand in deiner Seele denkst, was du zuvor noch nicht gedacht hast. Siehe! so lernen wir Alten noch alle Tage. Kn. Ja so will ich gern lernen.

Aber auch aus Büchern muß du lernen, fuhr der Vater fort: denn kennen wir beide alles sehen und betrachten? Kn. Ey behüte? da müßten wir ja beständig auf der Reise seyn. B. Nun siehe; in den Büchern ist nur das, was wir vielleicht nicht sehen können, beschrieben; in den Büchern steht, was andre vernünftige und gute Menschen gedacht haben, wenn sie sich und die Welt betrachteten; in den Büchern steht, so wie in Zeitungen, was sich hier oder da, izt oder vor langen Zeiten zugetragen hat; Geschichten! — Kn. Ach ja! Geschichten, Geschichten, lieber Vater! die hör' ich recht gern: ach, erzähle mir doch eine.

Aber indem dies der Knabe bat, wurde der

ter zu seinen Geschäften abgerufen. Er wollte sich indes mit seinem Sohne einen lehrreichen Spas machen und gab ihm 1) Voits Abc-Buch, 2) dessen Abc-Spiel und Schule für Kinder, 3) Angenehme Unterhaltungen, 4) Beschreibung der Künste und Handwerke von J. P. Voit, 3 Theile mit Kupferstichen, 5) den goldenen Spiegel, 6) lehrreiche biblische Erzählungen mit Bildern, 7) Bechsteins Abbildungen aus der Naturgeschichte, 8) die Rosenblätter von Armbruster, und noch sehr viele andere Bücher. In diesen Büchern standen vortreffliche anmüthige und lehrreiche Geschichten. — Aber, aber — — der Knabe konnte nicht lesen und hörte doch so gern erzählen. Als nun der Vater wieder in die Stube kam, sagte der Knabe: O Vater! schicke mich doch morgen schon in die Schule, ich will ja gern auch aus Büchern lernen. Das soll geschehn, sagte der Vater: denn die Welt ist wohl eigentlich die Schule: aber die Schule in der Stadt ist eine kleine Welt, und wer in der kleinen Welt nichts lernt, versteht nichts von der großen.

6. Der fleißige Frik.

Frik war sechs Jahre alt, er gieng gern in die Schule. Wenn seine Mutter ihn weckte, stand er gleich auf, und eilte zum Waschen und Kämmen. In der Schule saß er stille an seinem Orte, und hörte aufmerksam zu, was der Lehrer sagte. Wenn er gefragt wurde, sah er den Lehrer an, und antwortete bescheiden und laut. Der Lehrer freute sich über Friken und die Kinder hatten ihn lieb. Er lernte auch bald gut lesen, schreiben und rechnen, wodurch er, als er größer wurde, sein Glück in der Welt machte.

7. Der unfleißige Knabe.

Hans wurde von seinen Eltern in die Schule geschickt, um vieles zu lernen, was er noch nicht wußte; er blieb aber sehr oft aus, wenn er nur den geringsten Vorwand hatte. Bisweilen fehlte er in einem Monat zwölf bis vierzehn Tage, und das war beinahe die Hälfte des ganzen Monats. Er lernte aber auch wenig, und war der unwissendste unter allen Kindern. Es ging ihm auch nachher nicht wohl; denn er war zu
allen

allen Geschäften unbrauchbar, weswegen ihn also Niemand haben mochte.

8. Laß dich warnen.

Zween Knaben gingen einmal in einem Garten spaziren. Der Gärtner gab ihnen die Warnung, sie sollten den Bienenstöcken nicht zu nahe kommen; damit sie nicht gestochen würden.

Mich hat noch niemals eine Biene gestochen! sagte der eine Knabe, und gieng dreist hinzu. Und eh er sichs versah, hatte er einen Stich bekommen, der ihn nicht wenig schmerzte.

So ward er durch Schaden klug: der andere hingegen war es durch Belehrung geworden. Welcher von beyden mag wohl der Klügste gewesen seyn?

9. Der unglückliche Jakob.

Jakob war ein munterer Junge; aber er hatte einen schlimmen Fehler. Wenn sein Vater oder seine Mutter, oder sein Lehrer ihm etwas verboten: so vergaß er es den Augenblick wieder, und that es doch. Auch war er vorwi-

zig,

zig, und wollte immer erst die Ursache wissen, warum ihm dieses oder jenes verboten würde. Und das kann man Kindern doch nicht immer begreiflich machen. Hört, wie es ihm daher ergangen ist.

Er wollte eines Tages zur Schule gehn, und es hatte die Nacht stark gefroren. Beim Weggeh'n rief ihm der Vater nach: Jakob, geh' mir heute nicht aufs Eis! Aber Jakob lies dieses Verbot zu einem Ohr hereingehen, zum andern wieder hinaus.

Er war kaum beim Teiche angekommen, welcher nur erst mit dünnem Eise überzogen war; als er der väterlichen Warnung vergaß, und sich darauf wagte. Der Vater hatte ihm nachgesehen; und da er die Gefahr erblickte, worin er war, rief er ihm ganz erschrocken mit lauter Stimme zu: Jakob! Jakob! herunter! Jakob hörte den Zuruf: aber anstatt sogleich zu gehorchen, blieb er auf dem knackenden Eise stehen, und rief zurück: i warum denn Vater? Der Vater wollte ihm die Ursache sagen: aber plötzlich brach das Eis, Jakob sank hinein, und mußte jämmerlich ertrinken.

10. Die belohnte Gutthätigkeit.

Ein Knabe, Namens Gutherz, gab aus Mitleiden einem armen Manne, der sehr hungerrig aussah, sein ganzes Frühstück, und bat auch andere, ihm etwas zu geben.

Einige Zeit nachher gieng er, ohne Vorwissen seiner Eltern, mit seinem Bruder in einen Kahn, der an dem Ufer eines schnellen Flusses lag. Sie wackelten, bis der kleine Kahn umschlug. Derselbe arme Mann sah es und eilte, beyden zu helfen. Er hätte eben so leicht diesen als jenen ergreifen können. Aber sein kleiner Wohlthäter fiel ihm in die Augen. Da rettete er ihn zuerst. Unterdessen hatte der Strom den andern so weit weggerissen, daß er nicht gerettet werden konnte, obgleich der gute Mann alles Mögliche that.

So etwas geschieht öfters. Denn Wohlthätigkeit erwirbt uns vorzügliche Liebe und Gunst: nicht nur bey denen, welchen wir helfen; sondern auch bey andern.





Unterscheidungszeichen beim Lesen.

Um leicht und richtig zu lesen, muß man auf folgende Zeichen Achtung geben, die uns zeigen, wenn, wo und wie lange wir im Lesen inne halten sollen, ehe wir weiter lesen, als:

- (.) Punkt.
- (:) Doppelpunkt oder Colon.
- (;) Strichpunkt oder Semicolon.
- (,) Komma oder Strich.
- (:) Theilungs oder Bindezeichen.

Ausser diesen sind noch zu bemerken:

- ? das Fragzeichen,
- ! das Ausrufungszeichen,
- ' Apostroph oder Wegwerfungszeichen,
- „ Citations oder Anführungszeichen fremder Worte.

- [] Einschliessungszeichen,
- () Parenthesis oder Einschliessungszeichen.
- :: Wiederholungszeichen.
- § Paragraph oder neuer Absatz.
- Pause oder Gedankenstrich.
- ic, lat. etc. u. s. w. und so weiter.

Das Punktum (.) bezeichuet die längste, das Komma (,) aber die kürzeste Zeit zum Inhalten beim Lesen.

Ben dem (:) und (;) muß man kürzer, als ben dem (.) inne halten.

Zum Beispiel:

Es schrieb ein Mann an eine Wand:

Zehn Finger hab' ich. An jeder Hand

Fünf; und zwanzig an Händen und Füßen.

Das Ausrufungszeichen (!) stehet: wenn ich mich freue, erschrecke, oder klage. Z. B.

Ach du armes Kind! Wie vergnügt bin ich!

Das Fragezeichen (?) steht nur ben einer Frage, als, wo ist deine Mutter? bist du gestern im Garten gewesen? woben man den Ton stufenweise erhöhet, vorzüglich wird das letzte Wort mit erhöhteter Stimme ausgesprochen.

Wie man sich im kunstmäßigen Lesen und im Declamiren üben soll.

Kinder müssen sich gewöhnen, alles so zu lesen, daß sie das, was sie lesen, selbst zu reden, folglich selbst gedacht zu haben scheinen.

Ein

Ein jeder wohlerzogene Mensch muß sich üben vom Blatte weg zu lesen, und einer Erzählung oder einem Gedicht, sogleich ihren Charakter abzugewinnen, und das Gelesene mit Fertigkeit vorzutragen lernen. Kinder müssen sich die Empfindungen und Gedanken, die sie in dem schriftlichen Vortrage antreffen, so aneignen, daß sie das was der Erzähler oder Dichter darstellt, selbst gesehen, selbst gehört zu haben scheinen, kurz als wenn sie als handelnde Personen dabey gewesen wären. Sie müssen sich bemühen, alles so zu lesen, daß andere Personen in einem Nebenzimmer keinen Vorleser, sondern einen Menschen zu hören glauben, der unmittelbar von der Begebenheit, die er in seinem Buche dargestellt findet, herkomme, und sie den Anwesenden erzähle. Dabey müssen sie ihr Gefühl, ihre Stimme, ihre Miene, die Haltung ihres Körpers ganz in ihre Gewalt zu bekommen suchen; wodurch sie im Stande seyn werden, den Zuhörer so zu täuschen, daß dieser glaubt, bey der Handlung oder der Begebenheit, wovon gerade die Rede ist, selbst gegenwärtig zu seyn. Sie müssen dabey gute Erzähler, und alle die einen angenehmen Vortrag und edlen Anstand haben, sich

sich zu Mustern wählen und aus ihren Manieren zu lernen suchen, wie man das Ohr, das Auge der Zuhörer reizen und ihre Aufmerksamkeit fesseln könne. Aber zu einem angenehmen Vortrage, zu einer edlen Darstellung eigener oder fremder Empfindungen und Gedanken, gehört Naturgabe, Neigung und eine fortgesetzte Übung. Kein Wunder, wenn es nur wenige Menschen giebt, die es in dieser schönen Kunst, worauf Kenner einen so hohen Werth setzen, zu einem bedeutenden Grade von Vollkommenheit zu bringen wußten.

Morgenandacht.

Gelobet seist du Gott der Macht,
Gelobt sey deine Treue!

Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruh'n,
Mich deine Wege wallen,
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich host meine Seele.

Seh mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn' und willig thue.

Daß ich als dein gehorsam Kind
Dir zu gefallen strebe;
Dir treu, ergeben, gutgesinnt.
In deinem Reiche lebe.

Abendandacht.

Gott, unter deinem Seegen,
Eil' ich der Ruh entgegen,
Dein Name sey gepreist,
Mein Leben und mein Ende,
Ist dein; in deine Hände,
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Seh Herr, nach deiner Lieb und Macht,
Auch mein Beschützer in der Nacht;
Bergieb mir meine Sünden,
Und kommt der Tod, o Herr, mein Gott!
So laß mich Gnade finden. Amen!

Morgenlied eines Landmanns.

Da blickt das Morgenroth schon wieder!
 Und ich seh hin ins Morgenroth,
 Sing wieder meine kleinen Lieder,
 Und beiß' ins frische Butterbrod!

Das schmeckt wie Marzipan und Zucker,
 Wenn man recht ausgeschlafen hat;
 So schmeckt der jungen Perch, wie Zucker
 Was Mütterchen gepicket hat.

Denk oft in meiner Bauernjacke,
 Des Morgens an dich, lieber Gott,
 Und Thränen laufen von der Backe,
 Wenn ich hinaus seh, lieber Gott.

Ists doch so grün und munter heute,
 Daß man nicht satt sich sehen kann,
 Die Stadtleut' sind doch faule Leute,
 Die thun als gienge sie's nichts an.

Da schläft noch alles in der Kunde,
 Und sieht die goldne Sonne nicht;
 O! Morgenstund hat Gold im Munde,
 Steht auf! sie scheint euch ins Gesicht.

Ach, wüßten sie es, wie so heiter
 Man ist, wenns Morgenroth erscheint!
 Des Morgens ist es viel gescheiter,
 Mit Gott zu sprechen, wie man's meynt.

Denn

Dem da bringt Vögelein und Löwe,
 Dem lieben Gott den Morgendank;
 Hieß der ein Mensch, der nicht erköbe,
 Dem Schöpfer seinen Lobgesang?

O nein! davor mich Gott behüte!
 Ihm dankbar will ich immer seyn;
 Vor ihm ist dankbares Gemüthe,
 Doch mehr denn Gold und Edelstein.

Abendlied eines Landmanns.

Die liebe Sonne geht nun unter,
 Sie hat vollbracht den Lauf.
 Wie stund ich heut' so froh und munter
 Mit ihr zur Arbeit auf.

Nun bin ich zwar wohl herzlich müde,
 Ja! — aber heiter doch
 Und rasch fließt mein gesund Geblüte
 Mir durch die Adern noch.

Das dank ich Gott und meinem Fleiße,
 Der Hunger mir gewährt,
 Und würzet die gesunde Speise,
 Die reichlich mich ernährt.

Ich neide nicht der Reichen Tische
 Und ihren süßen Wein,

Sie haben Braten, Fleisch und Fische,
Pasteten eben drein.

Jedoch vielleicht auch Magendrücken
Und Podagra und Sicht,
Und brauchen Aerzte, Bad und Krücken;
Die brauch ich warlich nicht.

Drum lob ich meinen guten Magen,
Und meinen frohen Sinn,
Und will mein Lebelang nicht klagen
Daß ich kein Reicher bin.

Das hat mir Gott gegeben,
Und auch mein bischen Feld;
Drum preiß ich ihn im Leben
Und in der bessern Welt.

Nun will ich mich zu Bette legen,
In Friede schlafen ein,
Mich Morgen unter Gottes Seegen,
Des Lebens wieder freun.

**This book must not
be taken from the
Library building.**

--	--	--

